

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preis und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VIII.: 2300. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Sittler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 206

Dienstag, den 5. September 1939

91. Jahrgang

## Der Führer bei seinen Truppen

Weichselübergang bei Culm — Bevölkerung des befreiten Westpreußen empfängt den Führer mit jubelnder Begeisterung — Polnische Korridorarmee völlig umzingelt

Führerhauptquartier, 4. September. (Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter.) Der Führer, der Sonntagabend von Berlin aus an die Ostfront abgereist ist, begab sich Montagvormittag zu seinen Truppen, die im Korridorgebiet den Durchbruch durch die polnische Front vollendet und starke polnische Truppenteile vollkommen einkreisen.

Der Führer traf nach mehrstündiger Fahrt entlang den marschierenden Truppen kurz nach Mittag an der Weichsel südlich von Culm ein, wo sieben deutsche Truppen den Uebergang über den Fluß erzwingen hatten.

Der Führer wurde bei seiner Fahrt an die vorderste Front von den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland überall stürmisch begrüßt. Besonderen Jubel löste sein Eintreffen bei den Truppen der ersten Linie aus, die den Weichselübergang im Angesicht des Führers durchführten, bis auf die gegenüberliegenden Höhen vorstießen und damit sich die beherrschenden Positionen für den weiteren Vormarsch sicherten.

Aber nicht nur die Truppe, die sich in einer ganz hervorragenden Stimmung befindet und in diesen ersten Tagen Einzigartiges geleistet hat, überschüttete den Führer mit brausendem Jubel — auch die gesamte Bevölkerung des westpreussischen Landes drängte sich auf allen Straßen und Dörfern, die der Führer passierte, zusammen, um ihm für ihre Befreiung aus zwanzigjähriger Knechtschaft und Verelendung aus übervollem Herzen zu danken.

Jedes Haus dieses deutschen Landes, in dem noch bis vor wenigen Tagen und Stunden die Polen hausten, prangt im Schmuck der Hakenkreuzfahnen.

Die meisten Fahnen sind primitiv zusammengenäht. Das Hakenkreuz ist oft mit Tusch oder schwarzer Farbe aufgemalt. Man sieht, daß die Fahne, die nun froh im Winde flattert, erst vor wenigen Stunden hergestellt wurde. Sträuße von Ästern und Dahlien werden dem Führer gereicht. Frauen und Kinder danken ihm mit Tränen in den Augen, insbesondere dafür, daß es ihm und der von ihm neuerschaffenen deutschen Wehrmacht gelang, die Polen so rasch und so nachdrücklich aus diesem Land zu vertreiben, daß sie keine Zeit mehr hatten, die vorbereiteten furchtbaren Zerstörungen durchzuführen. Es gelang ihnen nicht mehr, die deutschen Bauernhöfe und Bauernhöfe, die deutschen Städte zu sprengen und einzunehmen. Nur einige Eisenbahn- und Flußbrücken sind von ihnen gründlich gesprengt worden, aber schon sind unsere Pioniere dabei, Notbrücken aufzurichten. Wir selbst passieren mehrfach bereits fertiggestellte Notbrücken. Diese polnischen Sprengungen haben den deutschen Vormarsch nicht aufhalten können, der mit einer geradezu ungläublichen Wucht vorwärtsgedrungen wurde. Die polnische Armeeführung wurde hier völlig überrast. Man sieht weiß-rot gestrichene Schilderhäuser, die die höheren polnischen Kommandostäbe kennzeichneten, umgestürzt im Straßengraben. Die polnischen Kommandotafeln hängen zum Teil noch an den Häusern, die von den Polen zur Unterbringung ihrer Stäbe beschlagnahmt worden waren. Wir hören den ganzen Tag über nicht ein einziges Wort polnisch.

Urdeutsch ist dieses Land, urdeutsch sind seine Bewohner, die dank dem schnellen Vormarsch der deutschen Truppen von den Polen nicht weggeschleppt werden konnten.

Die Polen hatten nicht einmal mehr Zeit, das Vieh wegzutreiben oder abzuschlachten, und so sehen wir ein Bild tiefen Friedens, ein überraschendes Bild angesichts der Tatsache, daß wir nur wenige Kilometer von der vordersten Frontlinie entfernt sind: In den Dorfstraßen gadern die Hühner, schnattern die Enten, quelen die Schweine, auf den Wiesen stehen die Kühe und grasen in aller Ruhe.

So ist der Bevölkerung ihr Besitz dank dem entschlossenen Vorgehen des Führers und seiner Truppen erhalten geblieben. Ein besonderes Zeichen der Zähigkeit und Bodenverbundenheit dieses deutschen Volkes der westpreussischen Erde ist die Tatsache, daß überall auf den Feldern, kaum daß der letzte polnische Soldat vertrieben war, die Bauern schon wieder hinter dem Pflug hergehen und im Schutze der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches ihren nummehr wieder deutschen Boden zu neuer Saat und neuer Ernte umbrengen. An anderer Stelle wieder sind Frauen und Mädchen damit beschäftigt, die letzte Seuernte herein zu holen oder die Kartoffelernte zu bergen. Dazwischen liegt dann wieder plötzlich auf einem abgeernteten Roggenfeld ein Frontflugplatz, auf dem Dutzende von Jagd- und Aufklärungsflugzeugen, von Sturzbombern und großen Bombern stehen.

Der Führer besichtigte im Laufe des Tages auch die Frontlinie der Truppen, die nördlich unserer Fahrtroute den eisernen Ring um die völlig eingekreisten polnischen Divisionen

immer enger schnürt. Schwarz und hoch stehen die Rauchfahnen über dem weiten Waldgebiet, auf dem die Polen zusammengebrannt sind. Jede Führung hat bei ihnen aufgehört. Auf eigene Faust versuchen immer wieder kleine Gruppen, sich nach Südosten durchzuschlagen. Sie wissen noch nicht, daß sie restlos eingeschlossen sind. Sie können es sich nicht vorstellen, daß die deutschen Regimenter bereits jenseits der Weichsel stehen.

Hier treffen wir lange Ränge von Gefangenen, die einen erbarmungswürdigen Eindruck machen. Sie sind völlig demoralisiert. Die Uniformen hängen ihnen zum Teil wie Lumpen am Körper. Seit drei Tagen haben die polnischen Soldaten nichts mehr zu essen bekommen.

Ihre erste Bitte ging nach einem Schluck heißen Kaffees und nach einem Stück Brot. Sie haben jedes Vertrauen auf ihre Führung verloren und berichten, daß bei den eingeschlossenen Truppenverbänden ein unvorstellbares Durcheinander herrscht. Jede zusammenfassende Befehlsgewalt hat dort bereits aufgehört. Noch ist die Zahl der polnischen Gefangenen nicht zu übersehen. Sie wird sich in den nächsten Tagen vervielfachen.

Wird hier ein zweites Tannenberg geschlagen? Wir werden es bald wissen. Wir passieren in kaum 400 Meter Entfernung eine abgechnittene polnische Kompanie, die so übertraut ist, daß sie auch nicht einen einzigen Schuß abzugeben wagt.

Deutsche Bomber fliegen über uns nach Osten. Meldefahrer, über und über mit Staub bedeckt, überholen in rasendem Tempo ostwärts marschierende Kolonnen, die gleichfalls alle von einer dichten Staubschicht bedeckt sind. Der Staub auf den polnischen Straßen ist ein großes Uebel für unsere Soldaten. Hinter dem Fahrzeug, jedem Motorrad weht eine ungeheure Staubwolke empor. Auch nicht eine einzige Straße ist von den Polen asphaltiert. Sie haben in den zwanzig Jahren, in denen dieses Land ihrer Willkür ausgeliefert war, nicht einen einzigen Spatenstich an dem Verkehrsnetz getan. Im Gegen-

teil, sie haben die damals hervorragenden Straßen von Westpreußen zu Feldwegen verfallen lassen.

Wir passieren Grohe an der Brähe, auch hier von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Noch vor kurzem wurde hier gekämpft. Jetzt rumpeln schon wieder die Milchkarren durch die Straßen, um die Bevölkerung zu versorgen. Draußen dröhnt das „Heil Hitler“ dem Führer entgegen. Bei einem kurzen Halt erzählen uns die Bewohner, daß die Polen vor ihrem Abzug die Führer der Volksdeutschen aus der ganzen Umgebung zusammentrieben, um sie mit sich ins fanerere Polenland zu schleppen. Sie berichten von entsetzlichen Gräueltaten in den letzten Tagen, von Vergewaltigungen deutscher Mädchen, und sie erzählen endlich mit Tränen in den Augen, daß

die Polen vor ihrem Abmarsch die deutschen Geistlichen aus ihren Häusern holten und sie kurzerhand erschossen.

Von Prust aus erreicht dann der Führer die Weichsel. Vor wenigen Stunden erst sind die ersten Truppen über den Fluß herüber, haben sich auf Gummifloßen den Uebergang erkämpft, und die gegenüberliegenden Höhen besetzt. Jetzt, gerade als der Führer eintrifft, wird mit dem Uebergang starke Kräfte begonnen. Links voraus auf der Höhe liegt die Stadt Culm. Deutlich sind auf ihren Türmen weiße Fahnen der Kapitulation zu erkennen. Längere Zeit verweilt der Führer auf einem Hügel, der eine weite Sicht in die Weichselniederung erlaubt, und beobachtet aufmerksam das Vordringen der Truppe. Rasch hat sich die Kunde von seiner Ankunft verbreitet. Alles, was im Augenblick abkommen kann, eilt herbei.

Bald ist der ganze Hügelhang von jubelnden Soldaten erfüllt, die ihrem Obersten Befehlshaber eine große Huldigung im Angesicht des Feindes darbringen.

Draufend tönen die Heilrufe durch die klare Sommerluft weit über die Weichsel hinüber.

Der Führer bei seinen Truppen — der Führer in der vordersten Front: Das ist für alle die Gewißheit des Sieges! Hinter ihm aber liegt schon der Friede, der Friede, der dieses nun befreite westpreussische Land zwei Jahrzehnte lang entbehren mußte und den es nun unter der Fahne des Führers gefunden hat.

## Unerhörter englischer Gewaltakt

Verletzung der holländischen Neutralität durch britische Flugzeuge

DNB..., 4. September.

In der Nacht vom 3. zum 4. September machten englische Flugzeuge den Versuch, in großer Höhe über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Reichsgebiet vorzustoßen. Die Flugzeuge wurden durch die deutsche Abwehr zurückgetrieben, nachdem es einigen gelungen war, etliche Flugblätter abzuwerfen.

Hierzu wird von holländischer Seite amtlich mitgeteilt:

Den Haag, 4. September. Das Pressebüro der Regierung teilt mit, daß in der Nacht zum Montag Flugzeuge ausländischer Nationalität über Holland gemeldet wurden. Die Nationalität der Apparate konnte nicht festgestellt werden, da sie über den Wolken flogen. Es war unmöglich, das Feuer auf sie zu eröffnen. In diesem Zusammenhang macht die niederländische Regierung auf den ersten Charakter dieser Neutralitätsverletzung Hollands, dessen Neutralität von den beiden Parteien garantiert ist, aufmerksam. Sie wird die Parteien auffordern, eine Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, ob es ihre Apparate sind, die diese Verletzung begingen. Im Falle einer affirmativen Antwort wird die Regierung verlangen, daß Maßnahmen zur Vermeidung weiterer derartiger Zwischenfälle getroffen werden.

Damit hat England die erst vor wenigen Stunden von ihm erneut garantierte Neutralität Hollands gebrochen.

Der Versuch englischer Flugzeuge, über holländisches Gebiet gegen Deutschland vorzustoßen, stellt eine unerhörte Verletzung der holländischen Neutralität dar. Mit Recht spricht die holländische Regierung von einem ersten Zwischenfall! Feiertag hat England, das sich so gerne auf Verträge beruft und sich gefällt in der Rolle des Schützers kleiner Staaten, die der holländischen Regierung abgegebene Neutralitätserklärung gebrochen. Noch ist die Druderschwärze der Meldungen nicht trocken, in denen die Presse über die englische Neutralitätserklärung berichteten, und schon donnern die Motore englischer Flugzeuge über Holland. Wieder zeigt England damit in aller Franche, wie leichtfertig es sich über Recht und feierliche Versicherungen hinwegsetzt, wenn es sich davon irgendeinen Vorteil für sich verspricht. Zugleich macht diese freche Neutralitätsverletzung aber offenbar, wie sehr England ohne jeden Grund den Krieg mit Deutschland herausgefordert hat. England hat ja nicht einmal gemeinsame Grenzen mit Deutschland! Und doch will England den Krieg, weil es starke und gesunde Mächte in Europa haßt! Es ist nur natürlich, daß die Verletzung der holländischen Neutralität durch England in allen neutralen Ländern stärkste Beunruhigung erweckt. London hat sich beeilt, die Welt daran zu erinnern, daß das Wort Englands nicht viel bedeuten will! Man bequemt sich zu dem, was im Augenblick unbedingt gesagt werden muß, um

\*





### Englische Bloßstellung

Im englischen Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain sich zu dem Satz verfliegen, er hoffe, noch so lange zu leben, bis Adolf Hitler vernichtet sei. Damit hat England in Anlehnung an seine berüchtigten Hekeleien während des Weltkriegs erneut den Versuch gemacht, Volk und Führung in Deutschland zu trennen. In der gleichen Linie liegt die Entsendung britischer Flugzeuge mit Flugblättern, wobei England sogar davor nicht zurückgeschreckt ist, die Neutralität Hollands, die zu respektieren es feierlich gelobt hat, aufs schwerste zu verletzen. Draufschrei hätte England nicht dazunehmen, daß es wirklich nichts gelernt hat. England ist anscheinend stark gealtert und hat seine Beweglichkeit verloren. Sonst könnte man unmöglich in London Methoden wieder ins Leben rufen, die ein für allemal ihre Wirkung auf Deutschland eingebüßt haben. In Adolf Hitler hat England das deutsche Volk! England bekämpft den Führer, weil es Deutschland um seine Kraft und Einheit beneidet. Und wir stehen alle zum Führer, weil wir alle schon einmal am eigenen Leibe erfahren haben, wie England es mit dem deutschen Volke in Wahrheit meint! Schon ist davon die Rede, daß der Krieg „einem gemeinsamen Prinzip gelte, das durch Namen wie Hitler, Wilhelm II., Bismarck, Bücker und Friedrich der Große“ verkörpert werde. Wenn das allerdings zum Grundgesetz der Politik werden sollte, Männer zu bekämpfen, die ihr Volk stark machen wollen, dann würden sehr bald wahre Glendseitszeiten für die Völker kommen. Wer dem deutschen Volk seinen Führer nehmen will, der will dem deutschen Volk selbst das Leben unmöglich machen. Darüber sind wir uns in Deutschland alle klar. Wenn es aber trotzdem in London „Politiker“ gibt, die das nicht zu begreifen vermögen, dann ist das ein Zeugnis geistiger Beschränktheit.

dafür nachher, wenn sich eine Gelegenheit ergibt, ohne jeden Gewissensbiß das zu tun, was man vorher feierlich abgeschworen hat! Wirklich, England ist zum Verräter an Europa geworden. Darum auch jetzt es sich ohne Besinnen außerhalb der Gesetze, die alle anderen Mächte respektieren.

### Deutschland respektiert irische Neutralität

Der Deutsche Gesandte in Dublin hat am 31. August der irischen Regierung namens der Reichsregierung unter Hinweis auf die freundschaftlichen deutsch-irischen Beziehungen gesagt, daß Deutschland unter Voraussetzung einer entsprechenden irischen Haltung die irische Neutralität respektieren werde, worauf der irische Ministerpräsident de Valera seinerseits dem Wunsch nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland wie zu anderen Ländern Ausdruck gab und auf die Erklärung der irischen Regierung vom 17. Februar dieses Jahres hinwies, derzufolge die irische Politik auf Neutralität gerichtet sei.

### Appell an die deutschen Frauen

Wer noch keinen Einsatzplatz zugewiesen bekommen hat, der melde sich!

Die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, wendet sich mit einem Appell an die deutschen Frauen, die sich nunmehr in die Heimafront eingereiht haben. „Der Führer“, so schreibt Frau Scholtz-Klink u. a., „hat uns deutsche Frauen gerufen, und seine darf fehlen.“ Wie die Männer ihre Tapferkeit vor dem Feinde zu beweisen haben, so sollen die Frauen mit der gleichen Tapferkeit in der Heimat dienen. Jede Stunde muß sie bereit finden. Die deutschen Frauen müssen wie eine große Familie zusammenstehen, gemeinsam muß der Weg sein, den sie gehen, gemeinsam die Sorge, gemeinsam aber auch der Schmerz, der manche treffen wird.

Wer noch keinen Einsatzplatz zugewiesen bekommen hat, der melde sich. Zur Unterstützung der Landfrau, zur Betreuung der Kinder der werktätigen Frauen, bei Gemeinschaftsverpflegungen und Speisungen werden ungezählte Hände gebraucht. Es darf keine Frau mehr geben, die die Hände in den Schoß legt und zusieht.

### Durchführung des notwendigen Transportverkehrs

Das Reichsverkehrsministerium gibt amtlich bekannt:

Durch die Einberufungen zur Wehrmacht sind eine große Anzahl von Straßenverkehrsmitteln (Kraftfahrzeuge, Pferde u. a. m.) dem Straßenverkehr entzogen worden. In letzter Zeit sind an die verschiedensten Behörden und Wirtschaftsstellen Anfragen wegen Freistellung von Kraftfahrzeugen und Pferden für die zivilen Bedürfnisse gerichtet worden. Hierzu ist auf folgende Maßnahmen hinzuweisen:

Der Reichsverkehrsminister hat mit dem Ausgleich der für den zivilen Straßenverkehr verbliebenen Verkehrsmittel in jedem Wehrtreibsbereich bei den Mittelbehörden der inneren Verwaltung (das sind die Landesregierungen oder Präsidenten usw.) einen Bevollmächtigten für den Nahverkehr beauftragt. Bei den Oberbürgermeistern und Landräten sind hierfür „Fahrzeugsachtsleiter“ eingesetzt worden. In Berlin sind die Fahrbereitschaftsleiter den Bezirksbürgermeistern angegliedert.

Diese Behörden haben die Aufgabe, die Durchführung der notwendigen Personen- und Gütertransporte im Straßenverkehr sicherzustellen. Sie können hierzu alle Straßenverkehrsmittel auf Grund ihrer gesetzlichen Befugnisse in Anspruch nehmen und arbeiten eng mit den Dienststellen der Deutschen Reichsbahn, Wehrmacht und Wirtschaft zusammen.

Die Anschriften der Fahrbereitschaftsleiter werden in den Zeitungen veröffentlicht. Es wird gebeten, sich künftig bei Transportwierigkeiten im Straßenverkehr an die Fahrbereitschaftsleiter zu wenden. Im übrigen ist es zwecklos, wegen der Freistellung und Sicherstellung von Kraftfahrzeugen, Pferden und anderen Straßenverkehrsmitteln Anträge unmittelbar bei den Wehrerziehungsinspektionen zu stellen. Derartige Anträge sind, soweit sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben sollen, seitens der Wirtschaft den zuständigen Wirtschaftsstellen (Industrie- und Handelskammern, Ernährungsamt, Holz- und Fortwirtschaftsamt), im übrigen den Bevollmächtigten für den Nahverkehr und ihren Fahrbereitschaftsleitern zuzuleiten.

### Eisenbahnverkehr nach Frankreich und Holland

In Ergänzung der Meldung über Sperrung des Eisenbahnverkehrs nach Frankreich teilt die Reichsbahndirektion Dresden mit, daß bereits tollende Sendungen angehalten und den Absendern zur Verfügung gestellt wurden.

Weiterhin erfahren wir, daß ab 4. September sämtlicher Güterverkehr nach und von Holland wieder aufgenommen ist. Für Sendungen nach Holland ist bis auf weiteres die Genehmigung der „Frachtfreigelegungsstelle beim Bahnbevollmächtigten der Reichsbahndirektion Dresden“, Wiener Straße Nr. 4, erforderlich.

## Polnische Luftwaffe praktisch verschwunden

### Tatsachen gegen polnische Lügenmeldungen

Der Warschauer Sender brachte am Montag eine neue unerschämte Lügenmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 64 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur 12 polnischen. Diese „Nachricht“ ist genau so erfunden wie das Märchen von der Zerkörung des Muttergottesstandbildes in der Kirche von Tidenstokow und das Märchen von den mit Giftgasen gefüllten Kinderballons, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnische Ortschaften abgeworfen wurden.

Zur tatsächlichen Kampflage im polnischen Luftraum berichtet demgegenüber der „Deutsche Dienst“:

Was helfen dem polnischen Rundfunk und der jüdisch-demokratischen Hezpresse alle Lügen über angebliche schwere Verluste unserer Luftwaffe, wenn

### praktisch die polnische Luftwaffe verschwunden

ist! In zwei ganzen Tagen war die so vielgepriesene polnische Luftflotte durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergelämpt. Nahezu sämtliche polnischen Flugplätze sind durch die gutgezielten Bombenabwürfe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der weitaus größte Teil der dort bereitstehenden polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verschont blieben, halten sich irgendwo im Gelände oder auf Notlandplätzen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge des Fehlens jeglicher Munitionslieferungsmöglichkeiten natürlich keine nennenswerte Aktionsfähigkeit besitzen. Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste, die sich heute noch über Graudenz gezeigt haben, verschwunden.

Ein einziges polnisches Flugzeug unternahm sonntags den ersten „Luftangriff“ auf deutsches Gebiet. Es überflog in der Nähe von Schneidemühl die deutsche Grenze und warf in ziemlicher Nähe der Grenzlinie einige wenige Bomben auf unbesetztes Feld, ohne diese vorher überhaupt scharf gemacht zu haben.

Die deutsche Luftwaffe ist, soweit sie gegen Polen eingesetzt wurde und sich nicht für andere Aufgaben zum Schutze des Reiches in ihren Fliegerhorsten bereithält, daher jetzt immer mehr in der Lage

entscheidend in den Erdkampf zur Unterstützung der vorgehenden Truppen einzugreifen.

In ihren weiteren Aktionen widmet sie sich nach der Niederzämpfung der feindlichen Fliegerstützen Anlagen nun vor allem der Vernichtung von militärischen Objekten aller Art, Munitionsdepots, Truppentransporten, Verkehrsanlagen usw.

Daneben hat die deutsche Luftwaffe auch erheblich bei der

### Vernichtung der polnischen Kriegsschiffe

mitgewirkt, soweit diese nicht bereits Anfang voriger Woche es vorgezogen hatte, das Weite zu suchen. So wurden bisher ein Zerstörer, ein Torpedoboot und ein Minenleger durch unsere Sturzflugbomben vernichtet. Also auch die wenigen Schiffe, die die Reste der polnischen Kriegsschiffe unserer Luftwaffe bieten konnten, sind mit Erfolg bekämpft worden.

Angesichts dieser überwältigenden Erfolge der deutschen Luftwaffe sind ihre eigenen Verluste an Verletzungen und Maschinen als überaus gering zu bezeichnen.

Auch die Lügenmeldungen polnischer Sender können die Öffentlichkeit täuschen und die Welt nicht mehr lange über die Tatsache hinwegtäuschen, daß es eben praktisch keine polnische Luftflotte mehr gibt. Denn sonst würde sie sich doch sehen lassen und sich über dem eigenen Grund und Boden zum Kampfe stellen. Den Presseleuten neutraler Länder aber sei empfohlen, bevor auch sie ähnliche polnische Lügenmeldungen übernehmen, doch selbst mit deutschen Flugzeugen über Polen zu fliegen und sich selbst von der tatsächlichen Lage im polnischen Luftraum zu überzeugen.

### Kein deutsches Flugzeug verletzte hollands Neutralität

Au der vom Niederländischen Kaiserunarspreßedienst ab-

## Genau gezielte Bombengarben

### Fahrzeugkolonne vollständig auseinandergesprengt

Die Staffel erhielt den Befehl, um 15 Uhr zur Aufklärung und Vernichtung feindlicher Streitkräfte erneut gegen die Straße Rheden-Briesen vorzustößen. Bei herrlichem Sonnenschein nähern wir uns der polnischen Grenze. Kurz vor der Grenze steigen wir über eine fast geschlossene Wolkendecke hinauf, um uns von hier aus dem Gegner verdeckt zu nähern. Ein Loh in der Wolkendecke gibt dem Staffelführer Gelegenheit, seine Richtung zu überprüfen.

Schon taucht das Gebiet, dem die Erkundung gilt, vor uns auf. Der Beobachter stellt fest, daß die feindlichen Halbstellungen schon geräumt sind und die polnischen Truppen sich in kleinen Haufen auf der Flucht befinden.

Ueber einer Kolonne in einem Waldstück wird zum Tiefflug angelegt.

Der Flugzeugführer hat das Ziel erkannt und stürzt mit rasender Geschwindigkeit auf das Waldstück zu. Der Beobachter drückt auf die Bombenabwurfvorrichtung und schon laufen die ersten vier Bomben der Erde zu. Da die Geschwindigkeit so groß und der Flug der größeren Sicherheit wegen sehr tief geht, können wir die Wirkung der Einschläge nicht genau erkennen.

Als nächstes Ziel fliegen wir die Straße Rheden-Briesen an. Wir sichten lange Kolonnen von Militärfahrzeugen, deren Fahrer bei unserem Herannahen eiligst in den Straßengräben und unter den Bäumen Fliegerbedeckung suchen. Da fällt auch schon die erste Reihe unserer Bomben, die schmutzgerabe der Straße folgend, das Ziel trifft und heillose Verwirrung auf der Straße anrichtet.

Ein Bombe trifft genau in ein Fahrzeug, das wie eine Seifenblase auseinanderplatzt.

Die Aufgabe ist erfüllt, denn die Kolonne ist vollständig gesprengt.

Der untere MG-Schütze ist auch nicht müßig gewesen und hat die in den Gräben Deckung suchenden Mannschaften unter Feuer genommen. An einem alleinstehenden größeren Gehöft neben der Straße können wir größere Truppenbewegungen feststellen, wobei uns ein MG-Nest mit Feuer bestreicht. Schon gilt der nächste Bombenabwurf und mit großer Treffsicherheit gelingt es, die Bombengarbe genau in die Mitte des Hofes zu legen, so daß dieser militärische Stützpunkt in wenigen Sekunden vernichtet ist. Der Auftrag ist erfüllt und ohne weiteren Zwischenfall fliegen wir wieder den Heimathafen an.

### Fünfzehn polnische Flugzeuge vernichtet

Am Montag nachmittags wurden bei einem Luftkampf in der Nähe von Lodz von einer einzigen deutschen Jagdstaffel vier Bomben- und zwei Jagdflugzeuge der Polen abgeschossen. Darauf versuchte der dort auf der Erde befindliche polnische Fliegerverband, seinen Flughafen beschießend zu verlassen. Ein Teil der deutschen Jagdflieger griff die fliehenden Flugzeuge an. Neun polnische Maschinen blieben la m y f u n f ä h i g am Bo-

meldeiten Neutralitätsverletzung durch britische Flugzeuge wird nunmehr amtlich festgestellt, daß zu der vom Niederländischen Regierungspressebüro angegebenen Zeit in dem fraglichen Bereich überhaupt kein deutsches Flugzeug in der Luft war.

### Keine Einreise in das besetzte polnische Gebiet

Das Oberkommando der Wehrmacht weist darauf hin, daß eine Einreise in das von deutschen Truppen besetzte polnische Gebiet zur Zeit nicht möglich ist.

### Verlustziffern in Polen mäßig

Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Verlustziffern halten sich in mäßigen Grenzen. Angehörige, die emigrieren, ohne Nachricht von Soldaten zu bekommen, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derartig schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.

### 15000 Gefangene in Südpolen

Die Auswirkungen des kraftvollen Stoßes aus Schlesien machen sich bemerkbar. Die in Südpolen und ostwärts Schlesiens weiter rasch vordringenden Truppen machten allein auf diesem Frontabschnitt bereits 15000 Gefangene. Dem von Krakau und nördlich davon teilweise in völliger Unordnung zurückgehenden Gegner wird dichtaufgefollgt. Weit vorausgeschickte schnelle Abteilungen fanden stellenweise schon keinen Gegner mehr vor.

### Schnelles Vorgehen der deutschen Truppen bei Graudenz

Die bei Graudenz auf dem Ostufer der Weichsel in südlicher Richtung angreifenden Kräfte gewannen bereits die Gegend beiderseits Rheden. Auch das Vorgehen der bei Culm über die Weichsel gegangenen Truppen nach Südosten ist in raschem Fortschreiten. Der bei Mlawka in hartem Kampf geschlagene Feind wurde in schneller Verfolgung weiter nach Süden zurückgeworfen.

### Polnische Greuelheke hält an

Die plumpen Hezmethoden Northellices haben Schule gemacht. Die polnische Bottschaft hat allen Erstes in London die Mitteilung gemacht, daß sie aus Warschau die offizielle Bestätigung der Verwendung von Gas durch deutsche Flieger in Polen erhalten habe. Die deutschen Bombenflugzeuge, so heißt es in der offiziellen Erklärung, würfen Bomben und kleine Ballons ab, die mit Iperit oder einem anderen Gas gefüllt seien.

Diese neuerliche schamlose Greuelheke, deren Zweck klar auf der Hand liegt, reizt sich würdig ein in die Fülle der Hezmeldungen, die Polen seinem Schutzherrn England und dessen Untertanen kann. Großbritannien ist struppellos genug, um diesen Lügen ein publizistisches Echo zu verschaffen. Die Greuelheke des Weltkrieges wiederholen sich. Es kann keine Rede davon sein, daß deutsche Bombenflugzeuge mit Gasbomben operieren. Deutschland hält sich streng an die völkerrechtlichen Abmachungen, während bis Montag abend erweislich festgestellt werden konnte, daß Großbritannien rücksichtslos die Neutralität fremder Staaten bricht. Northcliffe ist einst an Verfolgungswahn gekorben. Von seinen Schandtatzen gegen die Zivilisation zeugt heute nur noch ein Denkmal in der Hauptstadt Großbritanniens.

### Ständiges Vordringen östlich der Weichsel

Die im Korridorgebiet bei Culm an der Weichsel in raschem Entschluß von Westen über die Weichsel geworfenen deutschen Truppen sind bereits auf dem Ostufer der Weichsel im ständigen Vordringen.

### Große Teile der Provinz Posen in Flammen

Die deutsche Luftaufklärung hat festgestellt, daß die polnischen Truppen auf ihrem Rückzug große Teile der Provinz Posen in Brand gesteckt haben. Die Dörfer und Gehöfte der volksdeutschen Brüder stehen in Flammen. Bis in die jüngste Zeit haben die Polen die Stirn gehabt, zu behaupten, Träger und Verteiliger der europäischen Kultur gegen „germanische“ Barbarei zu sein. Ihr unmenschliches Verhalten kräftigt sie Lügen.

### Polen stehen deutschem Fliegeroffizier die Augen aus

Nach einer Truppenmeldung ist nördlich Mlawka die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers gefunden worden, der anscheinend aus einer beschädigten Maschine mit Fallschirm abgesprungen ist. Es wurde festgestellt, daß diesem Offizier die Augen ausgestochen wurden und daß zahlreiche Schädelerkennungen vorliegen. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß der Fliegeroffizier wehrlos in die Hände polnischer Frontkämpfer fiel und von diesen derart bestialisch ermordet wurde.

### Erfolgloser Vorstoß englischer Bombenflugzeuge

Ueber Wilhelmshaven und Cuxhaven — Von zwölf Angreifern fünf abgeschossen

Am Montag gegen 18 Uhr griffen englische Bombenflugzeuge neuerer Bauart die Orte Wilhelmshaven und Cuxhaven an. Die Bombenabwürfe richteten keinen Schaden an, da sie im stärksten Abwehrfeuer stattfanden.



Von insgesamt zwölf angreifenden Flugzeugen wurden allein fünf abgeschossen. Die Angreifer versuchten, sich in südwestlicher Richtung dem Flakfeuer zu entziehen und nahmen Kurs auf holländisches Hoheitsgebiet.

### Englischer Bombenabwurf über Dänemark

Der zweite Fall provokativer Neutralitätsverletzung Der dänische Außenminister Runch empfing heute den deutschen Gesandten von Renthe-Fink, um ihm mitzuteilen, daß ein Bombenflugzeug gegen 17 Uhr die dänische Stadt Esbjerg überflog und dort zwei Bomben habe fallen lassen, die ein Haus zertrümmerten. Eine Erkennung der Nationalität des Flugzeuges sei nicht möglich gewesen. Die Bombenplitter würden erst noch untersucht. Der deutsche Gesandte hat sogleich mit aller Klarheit und mit Bestimmtheit dargelegt, daß es sich um kein deutsches Flugzeug gehandelt haben kann, da die deutsche Luftwaffe vom Führer den Befehl erhalten hat, die Unverletzlichkeit des Gebietes der neutralen Länder peinlichst zu achten. Wie inzwischen festgestellt worden ist, hat sich überhaupt kein deutsches Flugzeug über Dänemark befunden. Diese Tatsache ist der dänischen Regierung unverzüglich mitgeteilt worden. Der Bombenabwurf muß daher mit aller Eindeutigkeit als englischer Provokationsversuch vor der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden.

England hatte vor zwei Tagen noch sowohl Holland als auch Dänemark und anderen kleineren Staaten Neutralität fest zugesichert. Und schon verletzt es zum zweiten Male diese Neutralität. Nach allen Feststellungen handelt es sich ganz zweifellos um ein englisches Flugzeug, das die Bomben über Dänemark abwarf. Auch die Dänen selbst sind überzeugt, daß der unerhörte Rechtsbruch nur von England als gemeinste Provokation begangen wurde.

Wenn Englands Diplomatie spricht, dann lügt sie. Wenn sie die Zusicherung der Neutralitätsachtung gibt, dann weiß sie schon gleich, daß sie diese Zusicherung nie und nimmer halten wird. Und ohne die mindesten Strapazen wird dann der Rechtsbruch vollzogen. Diese Strupellosigkeit ist das Kennzeichen aller englischen Politik.

Nedoch die Herren in London dürfen nicht denken, daß die Welt ihre brutale Salsuna nicht kenne. Wenn in Dänemark der Beweis, daß kein deutsches, sondern nur ein englisches Flugzeug den Bruch internationalen Rechtes vollzogen hat, auch nicht hätte erbracht werden können, so hätten die Dänen dennoch keinen Augenblick daran gezweifelt, daß das perfide Albion wieder der Friedensstörer ist.

Aber mit dem Bombenabwurf ist die Angelegenheit selbstverständlich nicht abgetan. Wie bei der Ueberfliegung holländischen Staatsgebietes haben sich sofort diplomatische Folgerungen ergeben, die sich in ihren letzten Ergebnissen klar gegen England wenden müssen.

England hat in der Welt nur eine Rolle — das ist die des Friedensstörers. England möchte die ganze Welt in den Kriegszorn hineinzerrn. Die Londoner Kriegsheher sind am Werk...

### England gibt Verletzung der holländischen Neutralität zu

Das britische Informationsministerium bestätigte am Montagabend in einer amtlichen Verlautbarung, daß englische Flugzeuge den Versuch unternommen haben, in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf deutsches Reichsgebiet vorzustoßen, und daß es diesen Flugzeugen gelungen sei, Flugblätter abzuwerfen. Durch diese Mitteilung bestätigt das Informationsministerium, daß englische Flieger unter Verletzung der holländischen Neutralität in der Nacht zum Montag Holland überflogen haben.

### England beginnt Blockade

Holländischer Dampfer von britischem Kriegsschiff angehalten

Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist von einem britischen Kriegsschiff der holländische Dampfer „Groenlo“ angehalten und gezwungen worden, Ramsgate anzulaufen, um dort untersucht zu werden. Das Schiff hatte Erze geladen, die möglicherweise für Deutschland bestimmt waren. Es handelt sich hier um den ersten Fall der Anwendung der Blockade, der bisher bekannt wurde.

### Holland will Neutralität unbedingt wahren

In einer Sonder Sitzung der zweiten niederländischen Kammer verordnete Ministerpräsident de Geer in einer Ansprache abermals den Willen Hollands, mit allen Mitteln in dem gegenwärtigen Konflikt neutral zu bleiben und diese Neutralität mit allen Mitteln zu wahren.

### Berlin völlig ruhig

Holland bewundert die Disziplin des deutschen Volkes Die holländischen Blätter bringen lange Stimmungsberichte ihrer Korrespondenten aus Berlin, in denen hervorgehoben wird, daß in Deutschland trotz der Ereignisse große Ruhe herrsche, so daß eigentlich wenig zu merken sei. „Handelsblatt“ beschreibt die Menge, welche in der Wilhelmstraße vor der Reichstanzlei versammelt war, um den Augenblick zu erleben, in dem der Führer erscheinen sollte. Die dort verteilten Zeitungen seien von den Versammelten mit Interesse gelesen worden, doch habe gleichzeitig jedes Interesse für die nahegelegenen Gesandtschaftsgebäude Englands, Frankreichs und Polens gefehlt. Das Benehmen der Berliner sei völlig korrekt und ruhig gewesen. In seinem Leitartikel verweist das „Handelsblatt“ besonders auf die schweren Fehler von Versailles. Damals, so schreibt das Blatt, seien die Fehler begangen worden, an denen Europa bis heute frant. Nur wenn diese Fehler in Zukunft vermieden werden können, werde die Welt einmal einer glücklicheren Zukunft entgegensehen.

### Deckung nehmen bei Flak-Feuer!

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Mitteilung: Es kann vorkommen, daß einzelne und hochliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Fliegeralarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern, oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabschneidende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

## Aufrufe des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

an die Kräfte des zivilen Luftschutzes

Generalfeldmarschall Göring erließ folgenden Aufruf an die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes:

„Deutsche Männer und Frauen!

Der Luftschutz ist zu versetzen. Flieger und Flak-Artillerie stehen auf der Wacht, den deutschen Luftraum gegen feindliche Luftangriffe zu sichern. Neben ihnen sind in allen deutschen Gauen die Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes bereit, für den Schutz der Heimat einzutreten und, wenn es sein muß, ihr Leben einzusetzen. Ich bin gewiß, daß jeder von Euch, ob er nun seinen Platz im Luftschutzwardienst, in den Reihen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, im Werkluftschutz, im Selbstschutz oder im erweiterten Selbstschutz hat, bis zum äußersten seine Pflicht tun wird. Ich weiß, welche uneigennützigem Opfermut den unbekanntenen Kämpfer im Luftschutz besetzt. Diesen Mut und zugleich das, was Ihr in jahrelanger mühevoller Friedensarbeit im Luftschutz gelernt habt und nun Euer eigen nennen dürft, gilt es jetzt einzusetzen für Volk und Heimat, für die Familie, für Haus und Hof, für Dienststelle und Betrieb.

Auf Euch, Ihr Männer des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Luftschutzwardienstes, ruht die Verantwortung dafür, daß durch die Luftangriffe des Gegners der Lauf des öffentlichen Lebens nicht nachhaltig gestört wird.

Ihr vom Werkluftschutz, die Ihr in den Betrieben für die Schlagkraft unserer Wehrmacht, für die Versorgung der Heimat Tag und Nacht an den Maschinen steht, denkt daran, daß von Eurer Disziplin und Einsatzbereitschaft der ungestörte Gang der Produktion und damit die Lebenskraft unseres Volkes in diesen schweren Zeiten abhängt.

Kämpfer im Selbstschutz, sei Dir bewußt, daß durch Deinen Einsatz nicht nur Leben und Gesundheit Deiner Frau, Deiner Kinder, sondern auch das Schicksal von Millionen Volksgenossen mit ihrem Gut und Blut entscheidend gestaltet wird.

An unserem unerschütterlichen Widerstandswillen soll jeder Gegner scheitern.

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

gez. Göring.

### An die Bevölkerung

Generalfeldmarschall Göring richtet an die Bevölkerung folgenden Aufruf:

Deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen!

An Euch alle wende ich mich, nachdem der Luftschutz aufgerufen worden ist. Gewiß ist es in erster Linie Aufgabe derjenigen Männer und Frauen, denen besondere Aufgaben im zivilen Luftschutz übertragen sind, sich bei Luftangriffen für die Allgemeinheit einzusetzen. Aber ihr Einsatz kann nur dann vollen Erfolg haben, wenn sie von jedem einzelnen, ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht oder Beruf, tatkräftig unterstützt werden.

Alle Volksgenossen bilden eine Schicksalsgemeinschaft, die auf Leben und Tod zusammenstehen muß. Wahr vor allem Besonnenheit! Folgt den Anordnungen der Polizei und der anderen im Luftschutz eingesetzten Kräfte! Jeder von Euch zeige, was er im Luftschutz gelernt hat! Wenn jeder das tut, was ihm im Hause und auf der Straße, in seinem Betriebe oder in seiner Dienststelle obliegt, wird der Gegner sein Ziel, Unordnung in das Wirtschaftsleben und Verwirrung in die Bevölkerung zu tragen, nicht erreichen.

Ein Volk, das den eisernen Willen zur Selbsterhaltung in sich trägt, wird auch den Gefahren aus der Luft erfolgreich trotzen.

Heil dem Führer! Heil Deutschland!

gez. Göring.

## Schutz gegen Luftangriffe

Gasmaske bereithalten! — Luftschutzräume herrichten! — Tiere, Lebens- und Futtermittel schützen!

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat in einer umfangreichen Verordnung alle notwendigen Maßnahmen für luftschutzmäßiges Verhalten bei Luftangriffen und Luftschutzübungen zusammengefaßt.

Nach Aufruf des Luftschutzes sind folgende Maßnahmen durchzuführen: Die Gasmaske ist, soweit vorhanden, ständig griffbereit zu halten und auf der Straße mitzuführen. Luftschutzräume, die friedensmäßig genutzt werden, sind sofort so herzurichten, daß sie ihrem Luftschutzzweck jederzeit zugeführt werden können. Fabrikströmen, Schiffsströmen und sonstige Signaleinrichtungen, deren Ton mit den für Fliegeralarm, Entwarnung und Feueralarm festgelegten Signalen verwechselt werden könnten, dürfen nicht mehr in Tätigkeit gesetzt werden. Die Verdunkelung ist nach den geltenden Vorschriften durchzuführen, ebenso ist das Selbstschutzgerät dem Luftschutzwart zur Verfügung zu stellen. Größere, im Freien verbleibende Tierbestände sind nach Möglichkeit in kleinere Gruppen zu unterteilen. Zirkusse, Menagerien und ähnliche bewegliche Anlagen sind in Stadtviertelbezirken umzuquartieren. Lebensmittel in gewerblichen Betrieben und Haushaltungen sowie Bedarfsgegenstände in gewerblichen Betrieben sind möglichst nicht offen liegenzulassen, sondern durch Verwahren in dicht schließenden Schränken oder anderen geeigneten Behältnissen, durch Einwickeln oder alleseitiges Bedecken gegen Einwirkungen chemischer Kampfstoffe zu schützen. Bei Futtermitteln ist nach Möglichkeit ebenso zu verfahren. Auf Stallböden lagernde Futtermittel sind möglichst anderweitig und brandgeschützt unterzubringen. Straßenauslagen sind von Lebens- und Futtermitteln sowie von Bedarfsgegenständen zu räumen. Offene beförderte oder unverpackt im Freien lagernde Lebens- und Futtermittel sind nach Möglichkeit durch Ueberbedecken mit geeigneten Abdeckungsmitteln zu schützen. Die für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sowie für Tiere, Zirkusse usw. angeordneten Maßnahmen sind in ländlichen Gebieten und Kleinsiedlungen nur durchzuführen, wenn sie durch polizeiliche Bekannmachung angeordnet werden.

### Das Verhalten im Schutzraum

Alle Personen, die sich in Gebäuden befinden, haben sich sofort, soweit vorhanden mit Gasmaske, in die vorhandenen Luftschutzräume zu begeben. Die Verpflichtung erstreckt sich nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschließlich des Pflegepersonals. Vor Ausschließen des Luftschutzraumes sind nach Möglichkeit Betriebe, insbesondere Kaufläden, zu schließen, Fensterläden, Fensterrolläden usw. zu schließen und alle Fenster weit zu öffnen und feitzustellen, alle Türen zu schließen und alle Hauptgasabläufe zu schließen.

Im Luftschutzraum darf nicht geraucht und kein offenes Licht angezündet werden. Ueberflüssiges Gerät darf nicht mitgenommen werden. Das gleiche gilt für Tiere, mit Ausnahme von Blindenhunden und Diensthunden, die mit Maulkorb zu versehen sind und an der Leine geführt werden. Wer vom Fliegeralarm auf Straßen, Plätzen usw. betroffen wird, hat den nächsten öffentlichen Luftschutzraum aufzusuchen oder andere Deckungsmöglichkeiten in Gebäuden auszunutzen.

In unbebautem Gelände ist jede mögliche Deckung auszunutzen. Sind Deckungsmöglichkeiten nicht vorhanden, so bietet das Hinlegen auf den Boden den besten Schutz. Auf Märkten und den Markthallen sind Bedarfsgegenstände, Lebens- und Futtermittel durch Abdecken gegen Einwirkungen feindlicher Kampfstoffe zu schützen. Lebende Tiere sind durch Anbinden oder sonst an der Fortbewegung zu hindern und nach Möglichkeit einzudecken.

### Richtiges Abstellen von Fahrzeugen

Fahrzeuge, die nicht schienen- oder leitungsgebunden sind, sind anzuhalten und so abzustellen, daß die freie Durchfahrt nicht behindert wird. Die bestehenden Parkverbote gelten nicht für die Dauer des Fliegeralarms. Das Aufstellen von Fahrzeugen ist jedoch nicht gestattet an engen und unübersichtlichen Straßenstellen sowie scharfen Straßeneinmündungen, in einer geringeren Entfernung als je 10 Meter vor und hinter Hydranten und sonstigen Wasserentnahmestellen, Brücken, Straßenzweigungen und -einstimmungen, ferner vor Eingängen zu Lazaretten, Krankenhäusern und Rettungsstellen, vor Grundstücksein- und -ausfahrten, vor Eingängen zu öffentlichen Luftschutzräumen, an Verkehrsinseln und auf Gleisen von Schienenbahnen. Kraftwagen und Krafträder mit Seitenabbrand abzustellen, Krafträder ohne Seitenwagen auf dem der Fahrbahn zugehörigen Rand der Gehbahn. Mit Tieren bespannte Fahrzeuge und Tiertransporte biegen in Seitenstraßen ein und sind am rechten Fahrbahnrand abzustellen.

Die Zugtiere sind auszuspannen und nach Möglichkeit in Höfen, an Bäumen usw., notfalls auch am fest abgestreiften Fahrzeug, kurz anzubinden, nicht aber an Wasserentnahmestellen. Auf Fahrzeugen befindliche Tiere werden auf keinen Fall angebunden. Im übrigen sind die Tiere nach Möglichkeit einzudecken. Fahrräder sind an die Hauswände, Bäume oder Laternen anzulehnen und möglichst anzuschließen. Handwagen werden auf der Gehbahn aufgestellt. Schienenfahrzeuge halten mit einem Abstand von mindestens 10 Metern voneinander. Führer, Begleiter und Insassen von Fahrzeugen suchen die Luftschutzräume auf.

### Nach der Entwarnung

Ist der Luftschutzraum auf Anordnung des Ordners oder Luftschutzwartes zu verlassen. Bei Verdacht oder Feststellung von Kampfstoff ist dem Luftschutzwart oder Werkluftschutzleiter Meldung zu erstatten, ebenso, wenn Bedarfsgegenstände, Lebens- und Futtermittel infolge sonstiger Einwirkungen von Luftangriffen in ihrer Verwertbarkeit beeinträchtigt werden.

## Verdunkelung

12 wichtige Punkte für jedermann

1. Der zivile Luftschutz ist aufgerufen. Folglich ist die Verdunkelung ohne jede besondere Bekanntgabe als Dauerzustand durchzuführen.
2. Verdunkelt wird vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden.
3. Die Verdunkelung ist so durchzuführen, daß auch den Seiten- und der Hinterfront des Hauses kein Lichtstrahl nach außen dringen kann. Selbst kurzes Aufblitzen, oft nur aus Gedankenlosigkeit, ist zu unterlassen. Auf Aborte, Speisekammern, Nebenräume usw. ist zu achten.
4. Der Wohnungsinhaber verdunkelt seine Wohnung, der Hausbesitzer das Treppenhäuser der Inhaber eines Betriebes seine Betriebsräume, der Fahrzeuglenker sein Fahrzeug. Die dabei entstehenden Kosten trägt der für die Durchführung Verantwortliche.
5. Zu verdunkeln sind alle Räume, die nach Eintritt der Dunkelheit benutzt werden.
6. Nachts überhaupt nicht benutzte Räume müssen durch Herausnehmen der Glühbirnen gesichert werden und dürfen nicht mit Licht betreten werden.
7. Verdunkelungsmöglichkeiten:
  - a) Abblenden der Lichtquellen oder
  - b) Abblenden der Fenster, u. a. Lichtaustrittsöffnungen.
8. Lichtquellen können abgeblendet werden durch Herabziehen der Spannung, durch schwache Glüh- oder besser Glühlampen, durch lichtdämpfende Filter, besondere Abschirmvorrichtungen an den Glühbirnen oder Lampen oder durch ähnliche Mittel.
9. Als Abblendmittel für Fenster und andere Lichtaustrittsöffnungen werden zweckmäßig solche Gegenstände verwendet, die einfach zu bedienen sind, wie Schnapprollen oder Zugvorhänge mit Verdunkelungsstoff, Holzläden, Tafeln von Pappe oder Blech, leichte Rähmchen, die mit lichtundurchlässigem Papier, Kunststoff oder Gewebe bespannt sind usw.
10. Die Fenster sind so zu verdunkeln, daß sie bei Fliegeralarm trotz der Verdunkelungseinrichtung rasch und mühelos geöffnet werden können. Bei Verwendung von Tafeln, Rähmchen oder unmittelbarem Bespannen ist zweckmäßigerweise jeder Fensterflügel für sich zu verdunkeln.
11. In solchen Fällen werden bei Doppelfenstern die inneren Fensterflügel verdunkelt. Am Tage ist dann nur das innere Fenster zu öffnen, um das Tageslicht einzulassen.
12. Auskunft über alle Verdunkelungsfragen erteilen die Dienststellen, Beratungsstellen und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.

### Gewaltiger Andrang von Freiwilligen

Wie wir vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren, haben die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht bei den Wehrersatzdienststellen einen derartigen Umfang angenommen, daß eine rechtzeitige Abfertigung nicht möglich war, und die Dienststellen vorübergehend keine Meldungen mehr annehmen konnten. Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gebühren und weitere Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.





### Deutliches und Sächsisches

#### Die Stunde ist da

Jetzt werden unsere Herzen geprüft, denn die Stunde ist da, in der wir uns bewähren müssen. Unsere Freude ist unser Stolz, Deutsche zu sein, können nur noch in Laten Ausdruck finden. Wer nicht bereit ist, seine deutsche Gesinnung durch Opfer zu erweisen, hat schon sein Deutschtum verwirkt. Jeder feige und weiche Gedanke ist Verrat in dieser Stunde, die eiserne Härte verlangt, die erfordert, daß Männer und Frauen in gleichem Geiste, in gleichem Glauben und gleichem Opfermut nebeneinanderstehen.

Der Führer hat uns an die Opfer der Vergangenheit erinnert und aufgezeigt, daß von uns keine größeren Opfer verlangt werden, als sie auch die vergangenen Generationen für ihr Deutschtum und für die Ehre des deutschen Namens bringen mußten. Noch nie ist das Recht so eindeutig auf einer Seite gewesen wie in diesem Kampfe, noch nie hat man einem großen Volke größeren Schimpf angetan als uns, indem man glaubt, deutsche Volksgenossen an unseren eigenen Grenzen straflos niederzulegen zu dürfen, und sogar mit beleidigender Nichtachtung die Hand überhoben, die einen Frieden bietet, der nur die allerbedeutsamsten Forderungen des deutschen Rechts erfüllt sehen wollte.

Nun ist die Stunde da, in der wir kämpfend für unser Recht eintreten. Geschlossen tritt das deutsche Volk an und wird nicht müde werden der Opfer, als bis das deutsche Recht sich erfüllt hat. So tritt auch du an, deutscher Mann und deutsche Frau, denn die Stunde ist da, in der die Herzen an ihre Echtheit geprüft werden.

**Pulsnitz.** Einzelhandel. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe teilt die Bezirksstelle Bautzen den Sprechstundenausfall mit. Wir weisen besonders auf diesen Teil hin.

**Dresden.** Lastzug und Straßenbahn zusammengestoßen. Auf der Hohenbuecher Straße stießen in der Nähe der Rennplatzstraße ein Straßenbahnzug und ein Lastzug zusammen. Sieben Personen wurden verletzt, eine davon schwer. Sämtliche Verletzte wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

**Herrnhut.** Vom Kraftwagen erfasst. Auf der Staatsstraße in Flur Oberstrahlwalde bemerkte in den Abendstunden ein aus Richtung Löbau kommender Kraftfahrer erst im letzten Augenblick vor dem Auto den mit einem Handwagen auf dem Heimweg befindlichen Straßenarbeiter August Hanusch aus Strahlwalde. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem der Straßenarbeiter tödliche Verletzungen erlitt.

**Burgstädt.** Vom Gerüst gestürzt. Auf einer Hartmannsdorfer Baustelle stürzte ein Maurerlehrling aus acht Meter Höhe von einem Gerüst ab. Er brach sich beide Handgelenke und erlitt schwere innere Verletzungen.

**Delsnitz i. Erzg.** Von Lokomotive erfasst. Die 18 Jahre alte Radfahrerin Leonore Wolf aus Delsnitz wurde, als sie den unbeschränkten Bahnübergang auf der Meißener Straße überqueren wollte, von einem im gleichen Augenblick heranbrausenden Zuge erfasst und auf der Stelle getötet. Die Radfahrerin hatte die einwandfrei arbeitende Blinklichtanlage übersehen.

#### Wiederverwendung von Ruhestandsbeamten

**Persönliche Meldung innerhalb von drei Tagen!**  
In einer neu erlassenen Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts sind Ruhestandsbeamte verpflichtet worden, sich innerhalb von drei Tagen bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde ihrer früheren Verwaltung oder bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung zu melden.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind außer den wegen ihrer Abstammung entlassenen Beamten die Ruhestandsbeamten, die sich bereits im Herbst 1938 auf Grund eines besonderen Erlasses des Reichsministers des Innern bei den oben benannten Behörden zur Verfügung gestellt haben und über die die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bereits verfügt haben. Diesen Beamten werden von der Behörde, bei der ihre Verwendung vorgesehen ist, nähere Bescheide zugehen.

Die Meldung der übrigen Ruhestandsbeamten ist persönlich und nur in besonderen Fällen, wie Krankheit, Gebrechlichkeit, besonders weite Entfernung, schriftlich zu erstatten und hat zu enthalten: Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Veretzung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung.

Es empfiehlt sich, daß die Ruhestandsbeamten bei ihrer persönlichen Meldung diese Angaben bereits schriftlich überreichen.

#### Erzeugungskraft und größte Vorräte

Getreidereserve in Höhe von 1250 Millionen RM.  
Während im Jahre 1914 weniger Wochen vor dem Ausbruch des Weltkrieges der für die Reichsfinanzen verantwortliche Mann die Bereitstellung eines 5-Millionen-Kredits zum Ankauf von ausländischem Weizen zu Vorratzzwecken verweigerte, weil er nicht an den Krieg glaubte und befürchtete, das Vorratsetreide später nur mit Verlust wieder abstoßen zu können, hat heute der verantwortliche Reichsernährungsminister eine Getreidemenge im Werte von 1250 Millionen RM. zur Verfügung.

Dieses Beispiel, so schreibt Dr. Reischle in der NS-Landwirtschaft, zeigt schlagend den gewaltigen Unterschied zwischen dem gedankenlosen Hineinschlittern in die Katastrophe 1914 und dem verantwortungsbewußten Meisterschaft im Aufbau der Ernährungswirtschaft von heute. Auch die sonstigen nationalen Vorräte sind außerordentlich hoch. Allein diese effektiven Vorratssummen Deutschlands sind noch gar nicht einmal das Entscheidende. Wichtig ist vor allen Dingen die laufende Erzeugungskraft unserer Landwirtschaft. Ein zahlenmäßiges Beispiel aus der Getreidewirtschaft gibt hier einen schlagenden Beweis. Die „Daily Mail“, London, vom 4. 8. 1939 stellt fest, daß seit Juni 1914 sich in England der mit Getreide bebaute Boden von 19.500.000 Morgen auf 12.000.000 Morgen vermindert habe. Die Tonnage der britischen Handelsschiffe sei um über 1.200.000 Tonnen gesunken und ihre Gesamtzahl um fast 2000 Schiffe.

Damit vergleiche man nun die Tatsache, daß es uns in Deutschland in den Getreidewirtschaftsjahren 1937/38 und 1938/39 gelungen ist, auf einem durch den Versailler Vertrag um 14 v. H. verringerten Reichsgebiet höhere Getreideernten zu erzielen als die Vorkriegs-Referenzerte von 1913!

An diesem einen Beispiel bereits wird deutlich, wie stark im Rahmen der Erzeugungsschlacht das Erzeugungspotential unserer Landwirtschaft gehoben worden ist. Noch stärkere Steigerungen liegen bekanntlich im Bereich der Sachwirtschaft, im besonderen bei Kartoffeln und Zuckerrüben, aber auch bei sonstigen Wirtschaftsgütern.

... aber auch bei sonstigen wirtschaftlichen Gütern. Die Höhe, Leistung und Ertragsfähigkeit unserer Viehhaltung sind nicht minder gesteigert worden. Beweis dafür ist z. B. der Schweinebestand, der zum Jahresende alle bisher in Deutschland erreichten Höchstziffern übertreffen wird! Es ist selbstverständlich, daß im gesamten gesehen die Entwicklung des deutschen Erzeugungspotentials nach oben weist. Unser Erzeugungspotential ist geistig und fleißig!

Zu Vorratshaltung und Erzeugungspotential aber gehört ein drittes: unsere Marktordnung! Sie hat ihre Geeignetheit bereits in dem Augenblick erwiesen, als am 27. 8. 1939 binnen weniger Stunden den 80 Millionen Verbrauchern in Großdeutschland vorzüglich die Bezugsscheine in die Hand gegeben werden konnten, hinter denen wiederum unsere enormen Vorräte und unser Erzeugungspotential als realer Hintergrund stehen.

### Steh zur deutschen Erde!

#### Der Marsch der Deutschen in Polen.

Seit einer Woche bringt der deutsche Rundfunk nach jeder Nachrichtensendung den Marsch „Weichsel und Warthe“, der den Untertitel trägt: „Marsch der Deutschen in Polen.“ Der „Marsch der Deutschen in Polen“ geht auf die Melodie des Feuerspruches von Heinrich Gutberlet zurück, der seit einer Reihe von Jahren bei vielen Veranstaltungen des Deutschtums in Polen gesungen wurde. Dieser Feuerspruch hat folgenden Text:

„Was auch daraus werde:  
Steh zur deutschen Erde,  
Weibe wurzelstark!  
Kämpfe, blute, werbe  
Für dein höchstes Erbe!  
Siege oder sterbe,  
Deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe:  
Eine heil'ge Lohe  
Gibt dir Sonnenkraft!  
Laß dich nimmer knechten,  
Laß dich nie entretten!  
Gott gibt den Gerechten  
Wahre Heldenschaft!“

Der Heeresmusikinspizient Prof. Schmidt hat unter Benutzung der Melodie des Feuerspruches aus diesem Lied den Marsch „Weichsel und Warthe“ geformt, der unter seinem Untertitel „Marsch der Deutschen in Polen“ mit seiner schmissigen Melodie zu einem der beliebtesten Märsche des deutschen Volkes geworden ist, genau so wie vor einem Jahr der „Egerländer Marsch“ sich in wenigen Tagen in ganz Deutschland durchsetzte und heute zu den bekanntesten deutschen Märschen gehört.

**Anmeldungen für die Anfangsklasse 1940**  
nimmt vom 12. bis 23. September 1939 entgegen  
**Scharnhorst-Schule**  
Dresden-N. 21, Eisenacher Straße 21  
Stiftung von 1793      Ruf 31716/31717  
120jährige wehrhafte Tradition, Betreuung durch Erzieher, Landheim im Erzgebirge / Englisch ab Klasse 1, Latein ab Klasse 3, Gabelung in den drei obersten Klassen in einen naturwissenschaftlich-mathematischen und in einen sprachlichen Zweig / Nähere Auskunft durch das Rektorat

**Banflehrling**  
für die Stadtbank / Stadtparkasse für Ostern 1940 gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf sind an den Unterzeichneten einzureichen. Die Einstellung bedarf der Zustimmung des Arbeitsamtes.  
**Der Bürgermeister der Stadt Großröhrsdorf.**

**Meine werte Kundschaft**  
bitte ich, sich bei Bedarf in bezugs-scheinpflichtigen Waren einen Bezugs-schein ausstellen zu lassen.  
Folgende Waren sind  
**ohne Bezugsschein frei verkäuflich:**  
Berufskleidung  
Bettfedern  
Kurzwaren und  
Kinderwäsche bis zu 3 Jahren  
**Wäsche-Wenzel**  
Schloßstraße 1.

**Süßmoskälerei Willy Kühne Reichenbach**  
beginnt mit der Herstellung von Apfelsaft  
aus Ihren Fall- und Schütteläpfeln  
**1 Zentner ergibt 36 3/4 Liter-Flaschen.**  
à Flasche 24 Pfg. ab Kelterei  
**Annahmestellen** von Preisobst jeden Dienstag  
bei Hermann Kühne, Pulsnitz M. S., Schulstr. 14  
und in Lichtenberg bei Otto Gäbler.

### Neueste Drahtberichte

#### 7. polnische Division aufgerieben — Feind flieht aus obererschlesischem Industriegebiet — Graudenz er Befestigungen genommen — 40 polnische Flugzeuge abgeschossen.

Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das deutsche Ostheer bracht am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Die Gefangenen und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südostwärts Tscheschau aufgerieben und der Division fast gefangen genommen.

Im Süden wurde im scharfen Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Sawa-Abchnitt bei Wadowice überschritten, weiter nördlich Jaworzno genommen. Ueberfürt räumte der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Gieradz wurde der Uebergang über die Warthe erzwungen.

Im Norden versuchte die umflammerte polnische Korridor-armee in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen.

Seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage. Die Befestigungen in Graudenz sind genommen. Die bei und südlich Culm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers über die Weichsel gestellten Truppen sind auf den Ostufer in raschem Vordringen. Bei Mlawka nahmen die ostpreussischen Truppen im harten Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.

Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt. Die Luftwaffe überherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen. In zunehmendem Maße werden durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen planmäßige Rückzüge der Gegner vereitelt.

An der Nordseeküste griffen gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge Wilhelmshaven und Cuxhaven sowie in den Flussniederungen liegende Geestreitkräfte an. Die Jagd- und Flaakabwehr von Kriegsmarine und Luftwaffe setzte so frühzeitig und wirksam ein, daß ein Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven überhaupt keinen Schaden anrichteten. Von den englischen Flugzeugen wurden mehr als die Hälfte abgeschossen.

**England preist auf die holländische Neutralität**  
Amsterdam. Im Laufe der frühen Morgenstunden kam es wiederum zu einer schweren Verletzung der Neutralität der holländischen Lufthoheitsgrenze durch England. Wie die holländische Regierungspreste meldet, wurden in der Nähe von Amsterdamm Flugzeuge geschickt, auf die das Feuer eröffnet wurde.

**Japan will neutral bleiben**  
Tokio. Ministerpräsident Abe gab gegenüber der Presse eine Erklärung ab zur Lage in Europa. Darin heißt es: Angesichts des soeben ausgebrochenen europäischen Krieges wünsche Japan nicht, in den Konflikt verwickelt zu werden. Japan werde seine Kräfte auf die Beilegung des Chinakonfliktes konzentrieren.

**Achtung! Einzelhandel!**  
Auf Grund der politischen Lage fällt die für den 7. September 1939 im „Bürgergarten“ in Pulsnitz vorgesehene Sprechstunde aus.  
**Bezirksstelle Bautzen,**  
Unterabteilg. Einzelhandel der Wirtschaftskammer Sachsen

**Waldschlößchen.**  
Morgen sowie jeden Mittwoch  
**ff. Kaffee u. Plinsen.**  
Freundlichst laden ein  
R. Rataj u. Frau.

**Hüttermühle**  
Jeden  
**Radeberg**  
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag  
**TANZ**

Modernster, gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Zu erfr. i. d. Geschft. d. Stg.

**Leupin-Creme u. Seife**  
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Hautjucken - Ekzem**  
Gesichtsausschlag, Wundheilung usw.

**Starke Ferkel**  
verkauft  
**Gotthard Kammer, Ohorn**

Adler-Drogerie W. Stein, Ohorn  
Central-Drog. M. Jentsch Pulsnitz  
Eich.-Drog. M. Kriebel Lichtenb.

Ein mittelfähiges  
**Arbeitspferd**  
steht zum Verkauf in Burkau  
Nr. 242, über Bilschowsberda.

**Grüne Bohnen**  
Tomaten / Gurken  
blüh. Topfpflanzen  
Schnittblumen  
empfiehlt  
**Gärtnerei Hübner**  
Telefon 371

Best den  
**Pulsnitzer**  
**Anzeiger**

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

**Amalie Klara Wolf**  
geb. Mager  
Geb. 1. 5. 1859      Gest. 3. 9. 1939  
In stiller Trauer  
**Alwin Wolf** und Kinder  
Pulsnitz und Kamenz, am 4. September 1939  
Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet am Donnerstag, nachm. 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus statt





# Umtlicher Teil

## Bekanntmachung

Der Reichswirtschaftsminister hat verordnet, daß Arbeits- und Berufskleidung ohne Bezugsschein gekauft werden kann. Diese Erleichterung bezieht sich lediglich auf Textilerzeugnisse, nicht aber auf Schuhwaren, die nach wie vor nur gegen Bezugsschein abgegeben werden dürfen. R a m e n s, den 4. September 1939. Der Landrat zu Ramens.

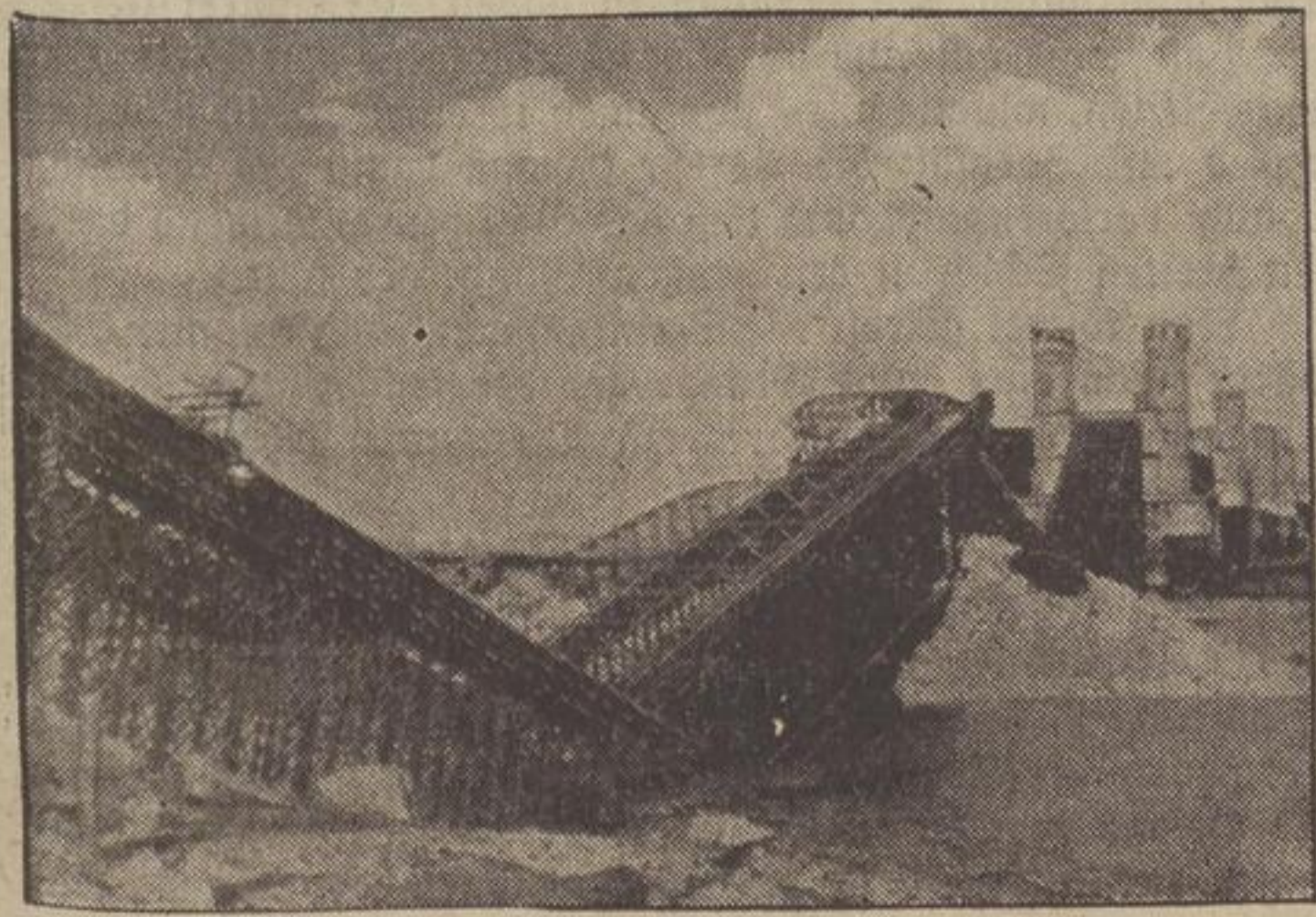
Die Einzelhändler und Verbraucher werden hiermit besonders darauf hingewiesen, daß die Einzelabschnitte der Ausweiskarten nur für die Woche befristet und abgetrennt werden dürfen, für die sie jeweils bestimmt sind. Ausnahmen hiervon werden durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben. Kontrolle der Ausweiskarten bleibt vorbehalten, gegen Verstöße wird eingeschritten. Völsnitz, Völsnitz M. S. und Dhoern, den 4. Septbr. 1939. Die Bürgermeister.

## Die Front brennt

Wozu deutsches Blut opfern, wenn Stukas helfen können? So war es auch heute mittag: Die polnischen Bunker mußten fallen. Mit möglichst geringen Verlusten. Also Stukas ran an den Feind! Unsere Bomben werden die Bunker zertrümmern. Kette auf Kette und Staffel auf Staffel braut von unserem Einflughafen in Ostpreußen der Sonne zu Unser Luftflieger hängt sich ihnen an. Wir wollen die Wirkung der Bombeneinschläge im Bilde festhalten. Von Wolke zu Wolke springen die Ketten vor uns. Silbern blinken die Tragflächen zu uns herauf. Schon fliegen wir jenseits der bisherigen Grenze. Da kippt die Maschine des Staffelführers über die linke Tragfläche ab. Senkrecht schließt der Sturzbomber mit der tödlichen Last in die Tiefe. Der zweite folgt, der dritte, der zehnte und fünfzehnte. Wir hören nicht das Säusen des Sturzes, wir ahnen nur seine Zurückbarkeit. Der tausendfache Tod kürzt da auf die Bunker zu. Da — ein brandroter Feuerchein: Eine gewaltige kohlen-schwarze Fontaine springt auf, die zweite, die dritte. Bombe auf Bombe birst krachend auf den Bunkern der Festung. Rauchsäule legt sich neben Rauchsäule, Feuer neben Feuer, die ganze Front entzündet. Der Qualm wird heller, wird gelb und dann grau. Wie Fahnen des Sieges weht der Wind die Rauchsäulen an der Front entlang. Fahnen des Sieges für die braven deutschen Männer unten im polnischen Feuer. So brennt die Front von den Einschlägen der Bomber, vom Feuer der Artillerie. Immer weiter kriecht sich die Flammenlinie. Mitten im Grün der Landschaft, der polnischen Verbrennen den Kriechen raubte. Dort drüben leuchten rote Flammen. Es brennen die Kasernen — Rauchwolken verdecken die Stadt. Schwarze, braune, graue. Schon kehren die Stukasstaffeln vom Bombenflug heim, derweil wir über der lebenden Front kreisen. Ganz allein hängen wir oben, um Bild an Bild zu fügen. Da wird aus einem Punkt hinter uns mit Sekunden-schnelle die Silhouette eines polnischen Jägers! Drüben flüht sich ein zweiter auf uns. Verflucht — die Luft. Die Stukas lassen sie wohlweislich in Ruhe. Wir scheinen ihnen leichte Beute. Achtung! Achtung! Achtung! schreit der Barnton auch uns vorn in die Kanzel. Und im gleichen Augenblick rattert unser MG. im Feld dem ersten Polen seine Feuer entgegen: Tad — tad — tad — Wir turbeln und jagen den Polen Ladung auf Ladung ins Gesicht. Und dann springen wir im Sturzflug in die nächste Wolke. 500 Meter, 1000 Meter in die Tiefe. Und dann geht es wieder steil zur Höhe, daß die Leica in der Hand zentnerschwer wird. Da ist wieder ein Jäger. Wieder ein kurzer Feuerkampf über der Front bis zur nächsten Wolke, zum nächsten Sturzflug. Nun noch ein letzter Blick auf die brennende Front, dann geht es heim zum Einflughafen.

## Reich übernahm Danzigs Bahnen

Eingliederung in Reichsbahndirektion Königsberg. Nachdem die ehemaligen polnischen Staatsbahnen im Danziger Gebiet durch eine der Öffentlichkeit bekanntgegebene Verordnung des Gauleiters von Danzig in kommunalistische Verwaltung übernommen worden sind, ist nunmehr die Übernahme der Staatsbahnen des Danziger Staatsgebietes durch die Deutsche Reichsbahn erfolgt. Der Präsident der Reichsbahndirektion Königsberg hat die Übernahme im Auftrage des Reichsverkehrsministers und des militärischen Befehlshabers und Inhabers der vollziehenden Gewalt in Danzig mit sofortiger Wirkung vollzogen. Der durch Gauleiter Forster bestellte Eisenbahnkommissar wird als Leiter einer vorläufig in Danzig eingerichteten Abteilung der Reichsbahndirektion Königsberg eingegliedert. Die Abteilung wird die Bezeichnung Reichsbahndirektion Königsberg, Eisenbahnkommissar Danzig, führen. Ihr obliegt die dem Eisenbahnkommissar bei Übernahme aus polnischer Hand übertragene Aufgabe. Ferner wird sie die dringliche Vorbereitung zur raschen organisatorischen Überleitung und Angleichung des Danziger Staatsbahnetzes an die Deutsche Reichsbahn treffen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Königsberg hat an die deutschen Eisenbahner Danzigs einen Aufruf gerichtet, in dem er sie als bewährte, erprobte Kampfgenossen für die Erhaltung und Wahrung deutscher Art im Nordosten des Reiches begrüßt.



Die Weichselbrücke bei Dirschau, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt wurde. Weltbild (M.)

# Maßnahmen zur Sicherung der Verteidigungskraft

## Ministerrat für die Reichsverteidigung erläßt Kriegswirtschaftsverordnung

Unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Göring hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung wichtige wirtschaftliche Maßnahmen beschlossen, die in der „Kriegswirtschaftsverordnung“ vom 4. September 1939 zusammengefaßt sind. Die Verordnung, die dem Zweck dient, die Kräfte der deutschen Volkswirtschaft für die Sicherung der Grenzen und die Freiheit unseres Vaterlandes einzusetzen, enthält folgende Vorschriften:

1. Kriegsschädliches Verhalten wird unter Strafe gestellt. Schwere Strafen drohen demjenigen, der Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet, beiseiteschafft oder zurückhält. Das gilt auch für denjenigen, der Zahlungsmittel ohne gerechtfertigten Grund hamstert oder zurückhält.

2. Die Finanzierung der Reichsverteidigung erfordert die Einführung einer Reihe von Steuererhöhungen. Dieses Opfer muß den Steuerpflichtigen auferlegt werden, um dem Reich die Mittel für seine außerordentlichen Aufwendungen in die Hand zu geben. Dabei ist grundsätzlich darauf Rücksicht genommen, daß die wirtschaftlich schwächeren Volksschichten nicht zusätzlich belastet werden. Es handelt sich um folgende Steuererhöhungen:

- a) Das Reich erhebt einen Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe von 50 v. H. Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 Mark im Jahre nicht übersteigt, sind von dem Zuschlag befreit.
- b) Kriegszuschläge für eine Reihe von Genussmitteln. Dazu gehören Bier, Tabakwaren, Brauwassererzeugnisse und Schaumwein. Bei Bier und Tabakwaren beläuft sich der Zuschlag auf 20 v. H. des Verkaufspreises. Der Preis für Schaumwein erhöht sich je nach der Art um 0,50 oder 1 Mark für die ganze Flasche.
- c) Schließlich ist ein außerordentlicher Beitrag der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts an das Reich vorgeesehen.

3. Die unumgängliche Anpassung der Vorschriften auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes, des Arbeitsschutzes und der Arbeitsbedingungen an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft bringt Abschnitt III der Kriegswirtschaftsverordnung. Die Reichsarbeitgeber der Arbeit haben hierdurch das Entschuldigungsverbot aufgehoben und den Lohnstand den besonderen kriegswirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Es wird also in diesem Krieg nicht, wie im Weltkrieg, vorkommen können, daß derjenige, der in der Heimat verheißt, überhöhte Verdienste erzielen kann, während seine Arbeitskameraden draußen für das Vaterland kämpfen. Die Reichsarbeitgeber der Arbeit haben den gegebenen Notwendigkeiten entsprechend die Löhne und Gehälter festzusetzen. Die von ihnen festgesetzten Lohn- und Gehaltsätze dürfen grundsätzlich nicht überschritten werden. An dem bewährten Grundsatz der Leistungsentschuldung wird festgehalten. Geringe Leistung soll auch in diesen Zeiten ihren verdienten Lohn finden. Wer aber ohne nachgewiesene Leistung mehr an Lohn und Gehalt verlangt oder mehr zahlt, schädigt die deutsche Kriegswirtschaft. Verstöße dagegen werden bestraft.

In dem Augenblick der Anspannung aller Kräfte müssen auch die bisher bestehenden Vorschriften über den Urlaub der Gefolgschaftsmitglieder der zunächst fortfallen. Sobald es die Verhältnisse erlauben, wird der Reichsarbeitsminister darüber Bestimmung treffen, in welchem Rahmen gegebenenfalls eine Urlaubs-gewährung möglich ist. Ferner können Forderungen der Vorschriften über die regelmäßige Arbeitszeit erfolgen. Gleiche Opfer von allen, Anspannung aller Kräfte sind die Grundgedanken der sozialen Gesetzgebung des Krieges.

4. Der Regelung der Löhne entspricht auf der anderen Seite eine straffe Preispolitik, die nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtschaft geübt wird. Ersparnisse in den Lohnkosten, die eine Folge der Maßnahmen auf dem Lohngebiet sind, müssen in den Preisen zum Ausdruck kommen, d. h. die Preise müssen entsprechend gesenkt werden. Es ist selbstverständlich, daß jeder am Warenumsatz Beteiligte, also der Rohstofflieferant, der Bearbeiter, der Händler, etwaige Preisentwärtigen stets weiterzugeben hat, damit sie auch in den Preisen, den der letzte Abnehmer zu zahlen hat, im vollen Umfang zum Ausdruck kommt.

Diese Verordnung fordert von jedem Volksgenossen Opfer.

Der Soldat schützt mit der Waffe unter Einsatz seines Lebens die Heimat. Angesichts der Größe dieses Einsatzes ist es selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, alle seine Kräfte und Mittel zur Verfügung zu stellen, um dadurch die Fortführung eines geregelten Wirtschaftslebens zu gewährleisten.

## Gesicherte Währungslage

Reichsbank und Bankwesen allen Anforderungen gewachsen.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, fand eine Sitzung des Reichsbankdirektoriums statt, in der die Situation erörtert wurde, die sich durch den dem deutschen Volk aufgezwungenen Abwechsellampf für die Wirtschaft und das Geld- und Kreditwesen ergeben hat. Der Reichsbankpräsident stellte fest, daß auf dem Gebiete des Geld- und Bankwesens ebenso wie auf dem Kapitalmarkt im Gegensatz zum Ausland auch nicht die geringsten Beunruhigungserrscheinungen aufgetreten sind, vielmehr Geldmarkt und Börse in Deutschland ihre Funktionen in einer absolut zuverlässigen Haltung ohne jede Störung erfüllt hätten. Die Reichsbank habe daher auch keine Veranlassung gehabt, irgendwelche Sondermaßnahmen zum Schutze der Währung und eines geregelten Geld- und Kreditverkehrs zu treffen.

Der Reichsbankausweis vom 31. August spiegelte naturgemäß die erhöhten Anforderungen wider, die an das Zentralnoteninstitut durch die militärischen Maßnahmen gestellt worden sind. Auch der Wirtschaft sei man bei den hier und da notwendig gewordenen Umstellungen und den durch die Gesamtlage bedingten besonderen Dispositionen im Zusammenwirken mit den deutschen Geld- und Kreditinstituten bereitwillig entgegengekommen.

Das Vertrauen des deutschen Volkes in das deutsche Geld- und Bankwesen komme darin zum Ausdruck, daß Abhebungen von Zahlungsmitteln so gut wie gar nicht zu beobachten waren. Der Geldbedarf der zu den Waffen Einberufenen und der Geschäftskreise, die durch die notwendig gewordenen vorzüglichen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der lebensnotwendigen Gebrauchsgüter am stärksten betroffen worden sind, ebenso wie der Grenzbevölkerung gehen naturgemäß über das Normale hinaus, konnten aber ohne jede Schwierigkeit und ohne besondere Anordnung befriedigt werden. Unter diesen Umständen sei die Steigerung des Zahlungsmittelumschlages in keiner Weise besorgniserregend.

Die deutsche Währung werde durch die internationalen Kriegsercheinungen überhaupt nicht berührt. Die Stabilität der Reichsmark sei dadurch gesichert, daß die Reichsregierung die Bewegung der Löhne und Preise fest in der Hand habe. Der Apparat der Deutschen Reichsbank arbeite in allen Teilen Großdeutschlands absolut normal und reibungslos. Unser deutsches Bankwesen sei durchaus in der Lage, allen Anforderungen des Reiches und der Wirtschaft, die sich aus der augenblicklichen Lage ergeben könnten, voll gerecht zu werden.

## Kunst und Wissen

### Spielzeitbeginn in Dresden

Mitten in die entscheidungsvollen Tage, die wir jetzt durchleben, fiel die Eröffnung der neuen Theaterspielzeit. Sie brachte denn auch in der ersten Woche im Staatlichen Schauspielhaus eine Reihe von Umstellungen, bedingt durch den Ernst der Stunde, dem selbstverständlichen Rechnung getragen wurde. Grillparzers legendenhaftes Trauerspiel von „Des Meeres und der Liebe Wellen“ hatte als letzte Neuenstudierung (unter Kiefau) eine ereignisreiche Spielzeit — mit zwei Uraufführungen, elf Erstausführungen und dreizehn Neuenstudierungen in beiden Häusern — beschlossen. Nun war sie, in dem gleichen Ideen- und Lebensgestaltenden Ernst wie in der gleichen nachhaltigen Wirksamkeit, an die Spitze einer Reihe von Abenden gestellt, über deren planmäßigen Ablauf sich jetzt natürlich nichts sagen läßt. Virginia Dulong und Gert Keller liebten, schwärmten, litten, rangen und starben als Hero und Leander — Menschenfinder einer in „sich selbst“ ihr Genüge findenden, un-„hero“ischen Welt...

Die erfolgreichste Komödie, die das Staatliche Schauspielhaus in letzter Zeit herausgebracht hat und die sich schon einige Spielzeiten hielt und auch sonst viel gespielt wurde und wird, war Devals, von Kurt Öst für die deutsche Bühne ungearbeitete Emigrantensatire „Zowarisch“. Da erfahren wir ganz am Rande, daß Zowarisch eigentlich Kamerad heißt. Ganz genau so ergeht es uns bei der in der gleichen Umwelt spielenden Komödie von Harald Bratt „Duschenta“, mit der das Komödientheater die Winterpielzeit 1939/40 eröffnete. „Duschenta“ steht in den Ankündigungen, „Duschenta“ steht im Programm — darüber, aber nicht im Personenverzeichnis. Szene spinnt sich an Szene, Akt an Akt, und längst haben wir vergessen, nun auch noch nach „Duschenta“ zu fragen. Da fällt, wieder ganz am Rande, das Stichwort. Es ist ein russisches Kosmwort, heißt „liebes, kleines Seelchen“. Und dieses liebe kleine Seelchen tut Claus, nein, Tatjana Wassiljewna, nein, die Großfürstin Irina, erhält im Verlauf der drei Tage und vier Akte umfassenden, geschickt auf Bühnenwirkung ausgebauten Handlung als Ingenieurstochter und Privatsekretärin des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch

(Ewald Schindler) die Gewißheit, daß sie keine langgesuchte, 1917 auf der Flucht nach Paris als anderthalbjähriges Kind von anderen Flüchtlingen angenommene Nichte ist. Duschenta wird sie von Vater und Mutter, die sie für die eignen Eltern hielt, genannt, und — Duschenta bleibt sie auch jetzt noch. Das Leben, das sie nun im Hause ihres Onkels erwartet, schlägt sie willig und bewußt aus, als ihr der am wenigsten sympathisch gezeichnete Vertreter dieser tradition-verfallenen Emigrantenkreise, Prinz Sergej Swanowitsch, von Curt Max Richter doch einige Striche zu lebenswürdig verbeißert, mit dem doppelten Boden seiner Moral, die nichts anderes ist als krasser Egoismus, den Abstand dieser zwei Welten aufzeigt — die sie erwartete und ihre eigne als Duschenta. Heinz Bahl hat die Aufführung nicht auf das zweifelhafte dankbare Hauptrollen, sondern bewußt auf Ensemble abgestellt. Nach der ersten Probe dieser vielversprechenden begonnenen Spielzeit ist es natürlich nicht möglich, über eine Reihe von neuen Darstellern — u. a. Herta Winkelschild, Silke Chau, Hans Zimmerding, Werner Hausmann — schon ein abgeschlossenes Bild zu gewinnen. Zillkner.

### Heinrich Zerkulen

Wilhelm Michael Mund, Spielleiter und Dramaturg am Mitteldeutschen Landestheater in Halle, hat soeben eine Broschüre „Die Feier des Lebens“ über den jetzt in Dresden lebenden, bekannten rheinischen Dichter und erfolgreichen Dramatiker Heinrich Zerkulen fertiggestellt, die eine ausführliche Würdigung aller bisher von dem Dichter veröffentlichten Werke enthält. Die Broschüre, die eine Vorarbeit zur Biographie des nun bald 50jährigen Dichters darstellt, wird vom Verlag Quelle und Meyer, Leipzig, herausgegeben und anlässlich der mit Spannung erwarteten Uraufführung von Heinrich Zerkulens jüngstem Bühnenwerk „Brommy“ im September erscheinen.

## Ungetürzte Theaterpielpläne im ganzen Reich

Die Reichstheaterkammer teilt mit: Der Spielplan der Berliner Theater und der Theater im Reich wird entsprechend den Ankündigungen ungetürzt durchgeführt. In den Theatern sind überall Luftschutzmaßnahmen getroffen. Es besteht daher kein Anlaß, etwa auf den Besuch der Theater zu verzichten.





# „Daily Telegraph“ enthüllt englische Kriegsschuld

Dem „Daily Telegraph“, dem amtlichen englischen Regierungsorgan des Foreign Office, ist ein für England peinliches Mißgeschick passiert, mit dem er die mühsam aufgebaute Konstruktion der englischen Regierung über die angebliche Kriegsschuld Deutschlands über den Haufen warf.

In seiner Londoner Spätausgabe vom 31. August veröffentlicht er auf der ersten Seite in Großaufmachung einen Bericht über die englischen Kabinettsberatungen. In diesem Bericht stellt „Daily Telegraph“ fest, daß der englische Botschafter in Berlin, Henderson, vom Reichsaußenminister empfangen wurde und daß ihm bei dieser Gelegenheit die deutschen Forderungen hinsichtlich einer friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes übermittelt wurden. Das Blatt stellt dann weiter fest, daß das Londoner Kabinetts das deutsche Memorandum nach Warschau übermittelte und daß die polnische Regierung nach Empfang des nach London übermittelten Memorandums die Generalmobilisierung angeordnet habe.

Diese Mitteilung, die beweist, daß das deutsche Memorandum tatsächlich London und Warschau bereits am 30. August zugegangen ist, hat dann offenbar größte Bestärkung beim Foreign Office hervorgerufen. Gegen alle Gewohnheit mußte der „Daily Telegraph“ deshalb eine neue Spätausgabe herausbringen, in der diese für die englische Regierung peinliche Mitteilung entfernt war. Dem Foreign Office war also daran gelegen, die Tatsache zu verschleiern, daß Polen 48 Stunden vor den deutschen Maßnahmen über den Inhalt der deutschen Vorschläge in Form eines Friedensmemorandums unterrichtet war. Es handelt sich um die Charakterisierung des deutschen Wunsches, die der Führer 24 Stunden vor der Uebermittlung des Wortlautes der 16 Punkte der britischen Botschaft gab.

Damit ist der dokumentarische Beweis für die Schuld Polens an der Zuspitzung des deutsch-polnischen Verhältnisses und für die Schuld Englands an dieser und der weiteren Entwicklung festgestellt.

## Amerita wird aufgeklärt

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Weizsäcker, empfing am Montagmittag den amerikanischen Geschäftsträger in Berlin, um ihm mitzuteilen, daß die vom britischen Informationsministerium über das Reutersbüro gegebene Meldung von der Torpedierung des englischen Passagierdampfers „Athenia“ 200 Meilen westlich der Hebriden nicht zutreffen könne, da erstens der deutschen Marine der Befehl gegeben worden sei, sich an die internationalen Regeln der Seekriegsführung und an die von Deutschland unterzeichneten Abkommen zu halten, und da zweitens in diesem Gebiet sich keine deutschen Kriegsfahrzeuge aufhielten.

Es ist wirklich eine unselbige Tradition, die das britische „Informations“ministerium mit dieser verbrecherischen Lüge wiederaufgenommen hat. Gewohnt, daß andere Staaten für England fechten, möchte London die Verwirrung immer weiter ausdehnen. Da es an sachlichen Handhaben dazu fehlt, weil eben Deutschland nicht Welteroberungspläne vertritt, sondern sich damit begnügt, seinen Lebensraum gegen fremde Uebergriffe zu sichern, greift London in seiner Verlegenheit zu Lügen. Und zwar in dümmster Weise. Was schert man sich in London darum, daß dieser angeblichen Torpedierung eines Passagierdampfers der deutschen Kriegsmarine erteilte Befehl entgegensteht, ja, was kümmert es London, daß in dem erwähnten Raum deutsche Kriegsfahrzeuge sich überhaupt nicht aufhalten! Auf eine Lüge mehr oder weniger kommt es den Herren in London nicht mehr an. Wohl aber haben die Völker ein Interesse daran, daß derartige niederrichtige Machenschaften von vornherein gebrandmarkt werden. England lügt, weil es auf sich keinen Weg wandelt!

## „Der Gegenwart größter Kriegsbeher“

Häß, Neid und Wut Chamberlains auf Deutschland.

Mit aller Eindeutigkeit prangert die in Bilbao erscheinende Zeitung „Hiero“ in einem Artikel, der auch von vielen anderen Blättern übernommen worden ist, die englischen Lügen und vor allen Dingen die Schuld Chamberlains an der Entwicklung an. Mit den ersten Kanonenschüssen tauchten jene niederrichtigen Lügen wieder auf, die schon vor fünf- und zwanzig Jahren dazu hätten herhalten müssen, um die Welt gegen Deutschland einzunehmen.

Chamberlain, dessen Geist mindestens fünf- und zwanzig Jahre zurückgeblieben sei, habe sich zum größten Kriegsbeher der Gegenwart entwickelt. Es sei schon die ganze englische Unverschämtheit notwendig zu der Behauptung, daß ausgerechnet Hitler die Schuld am Kriege trage. Verantwortlich sei vielmehr das Warschauer Kabinetts, das von Chamberlains Häß, Neid und Wut auf Deutschland angestiftet worden sei. Es sei lächerlich, von Deutschlands Machtwillen zu sprechen, nur weil es sein Eigentum verlange, während England widerrechtlich Malta und Gibraltar besetzt halte und die Bewohner aller fünf Erdteile treute.

Englands Politik lenne nur eine Richtlinie: den grenzenlosen Egoismus. Spanien habe dies an eigenen Leibe erfahren müssen. Während des Krieges in Spanien hätten sich die englischen und die französischen Agenturen die blödsinnigsten Lügen und Verleumdungen mit ausdrücklicher Zustimmung Chamberlains und Dalabiers aus den Fingern gezogen. Im Gegensatz zu 1914 aber bleibe die britische Lügenagitation wirkungslos; denn Deutschland besitze einen Führer, der mit turmhohem Ueberlegenheit das Gekläff der britischen Heber widerlege.

Ein Vergleich der Reden Chamberlains und Hitlers zeige dies klar. Während Chamberlains Reden von niederrichtigen Lügen getragen seien, seien die Reden des Führers durch die mit Herzblut vorgetragene Wahrheit gekennzeichnet. Dieser Vergleich genüge für heute und vor der Geschichte.

Die Annahme, daß Deutschland sich nicht gegen die Eintreibung wehren würde, könne nur von Idioten und Weltfremden ausgehen. Von beiden habe Chamberlain etwas, der zwar die Friedensstunde habe spielen wollen, sich aber zum Kriegsdrachen entwickelt habe.

## Abfrage an englische Lügenhege

Kein günstiges Klima mehr für einseitige Agitation

Die brasilianische Presse steht unter dem Eindruck des englischen Ultimatum und hebt gleichzeitig die Bereitschaft des Führers zur Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz gemäß dem Vorschlag Mussolinis hervor. Die Zeitungen begrüßen den Neutralitätsbeschluß der brasilianischen Regierung. Unterrichtete Kreise erwarten die Einschränkung der Herausgabe von Extrablättern zur Vermeidung aller Sensationsmache. „Gazeta de Noticias“ wendet sich gegen die Nachrichtenendienste, die „um ein abgeschossenes deutsches Flugzeug sovjet Telegrammpfeifen wie um hundert“ auf sich nehmen.

Eine derart lügenhafte Agitation sei von gewissen Seiten bereits so eingeführt, daß sie kaum noch als Skandal empfunden werde. Wenn jedoch diese Agenturen außer durch ihre Lügenmeldungen noch durch Kommentare verjudeten, in neutralen Ländern die breite Öffentlichkeit gegen bestimmte Völker zu verhetzen, dann verlange dies eine sofortige Reaktion. Gewisse Agenturen würden — so meint das Blatt in Erinnerung an den englischen Heßfeldzug im Weltkrieg — „1939 kein günstiges Klima mehr in Brasillien“

## England Haupthindernis in Fernost

Japanischer Nationalist für Einigung mit Sowjetunion.

Oberst Haschimoto, ein bekannter Nationalist und Vorsitzender der Jugendorganisationen Japans, beschäftigt sich in der Zeitung „Nitschi-Nitschi“ mit der Frage eines Nichtangriffspakts mit Rußland. Haschimoto ist ein entschiedener Gegner der Theorie, daß eine vollkommene Vereinbarung der japanisch-russischen Beziehungen unmöglich ist.

und bezeichnet General Ugaki, den früheren Präsidenten der Südmandschurischen Eisenbahn, Matfusa, und den Vorsitzenden der Seibutsu-Partei, Kubara, als die geeigneten Personen, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland wiederherzustellen. Haschimoto bekennet sich als Gegner Englands und befürwortet die Ausschaltung Englands aus dem Fernen Osten, da nach seiner Ansicht England das größte Hindernis einer Neuordnung im ostasiatischen Raum ist.

Weiter setzt sich Haschimoto für sofortige Uebernahme der fremden Konzessionen in China ein und regt die Einberufung einer Konferenz unter dem Vorsitz des Kaisers zur Festlegung der japanischen Politik gegenüber England und Rußland an. Eine „unabhängige Politik“ würde Japan in eine verzweifelte Lage bringen. Die wichtigste Aufgabe Japans sei die Beendigung des China-Konflikts und die schnelle Erreichung der japanischen Ziele in China. Deshalb fordert Haschimoto eine enge Zusammenarbeit der Regierung mit dem Volk und spricht die Hoffnung aus, daß Ministerpräsident Abe die „Geheimdiplomatie“ Hirayamas nicht fortsetzen werde.

## Abwartende Haltung Japans

In einer außerordentlichen Kabinettsitzung nahm der japanische Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Außenminister zu den Ereignissen in Europa Stellung. Nach längerer Beratung, bei der auch die Sachalinfrage behandelt wurde, beschloß das Kabinetts, vorläufig die weitere Entwicklung in Europa abzuwarten.

Der Senatspräsident Miguel Crucega Tocornal erklärte zur Haltung Chiles dem europäischen Konflikt gegenüber, daß Chile, das das Nichtzustandekommen einer friedlichen Lösung bedauere, strikte Neutralität beobachten müsse.

## Ein geschichtliches Ereignis

Starker Eindruck der Führerrede in Moskau

Die Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag, die schon am Freitagabend vom Moskauer Rundfunk in einer Zusammenfassung verbreitet worden war, wurde Sonntags von allen Blättern ausführlich gebracht. Der mehrspaltige Berliner Tag-Bericht, der der Führerrede gewidmet ist, gibt die Darlegungen des Führers über die Geschichte und die Ursachen des Konflikts mit Polen ausführlich und genau wieder. Natürlich finden die Stellen der Rede, wo der Führer von dem nunmehr schon beiderseits ratifizierten Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion sprach, hier ein ganz besonderes Interesse. Dieser Teil der Rede wird wörtlich zitiert.

## Triumph sowjetrussischer Friedenspolitik

Die Leitartikel aller Moskauer Blätter am Sonnabend waren der Beendigung der Tagung des Obersten Sowjets gewidmet sowie deren größtem Ereignis, der außenpolitischen Rede Molotows und der Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes und Konventionspakt.

Die „Pravda“ spricht von einem geschichtlichen Ereignis, das der Oberste Sowjet und mit ihm das ganze Land mit tiefer Befriedigung aufgenommen habe. Die Rede Molotows nennt das Blatt eine Demonstration des Triumphes der sowjetischen Friedenspolitik und hebt noch einmal hervor, wie schonungslos der Außenkommissar die Intrigen und Provokationen der Westmächte entlarvt habe. Das ganze Land habe die Erklärung Molotows, die von Kraft und Wahrheit zeugte, mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen. Aber auch das Ausland, insbesondere die Bevölkerung in den westlichen kapitalistischen Ländern, werde daraus entnehmen, welche Verbrechen die politischen Verantwortlichen dieser Länder begehen und wie die Regierungen Englands und Frankreichs vor ihren Vätern die Wahrheit über ihre mehrfachen Verbrechen hätten.

Die „Iswestija“ nennt den Vertrag einen gewaltigen Erfolg der sowjetischen Friedenspolitik und schreibt dann wörtlich: „Die zwei größten Staaten in Europa, die Sowjetunion und Deutschland, haben vereinbart, der Feindschaft zwischen sich ein Ende zu setzen. Wenn dies nicht jebermann in der kapitalistischen Welt paßt, so ist das nicht unsere Schuld; denn es paßt so dem Sowjetvolk, dessen Interessen der Sowjetregierung Gesez sind, und es paßt so dem deutschen Volk, mit dem das Sowjetvolk niemals Feindschaft gehabt hat, noch haben wird. Und es paßt so allen ehrlichen Anhängern des Friedens, die nicht umhin können, sich über die Veseitigung auch nur eines Kriegsherbes zu freuen — und zudem noch eines solchen, an dessen künstliche Entfackung die Kriegsprovokateure so große Mühe verschwendet hatten!“

# Herz - wohin?

Roman von O. M. Wendelburg

Urhauer-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südthür)

301 Eine ganze Woche lang war Hans Borgward frohig der Klinik ferngeblieben. Als er aber am Sonnabend mittag nach Büroschluß im Sonnenschein auf der Straße stand und mit seiner Zeit nichts Rechtes anzufangen wußte, als er sah, wie sich vor dem Ausgang des großen Bürohauses die Paare trafen, um das Wochenende gemeinsam irgendwo zu verbringen, da zerrann sein Trost in nichts und eine unbändige Sehnsucht nach den lieben, dunklen Augen erfüllte seine Brust. Allen Groll von sich werfend, lief er nun mit Riesenschritten durch die Straßen, kaufte in einem Konfitürenladen einen besonders schönen Kasten Pralinen und wanderte dann, vergnügt und froher Dinge den langen Weg zur Klinik hinaus. Er würde, so rechnete er, gerade mit Beginn der Besuchszeit dort eintreffen.

Als er dann, fast mit dem Glockenschlage 3 Uhr, die Klingel an der Tür zu Dr. Grohnerts Klinik zog, konnte er kaum noch die Zeit erwarten, daß die Tür aufging und er mit Riesenschritten die Stufen zum oberen Stockwerk emporsteigen konnte, um wenige Augenblicke später vor Irma zu stehen.

Die Tür ging auch endlich auf. Als Hans Borgward jedoch nach einem kurzen Gruß an Schwester Margarethe vorbeihuschen wollte, hielt diese ihn zurück.

„Sie wollen sicher zu Fräulein Sanders, mein Herr?“

„Gewiß!“ nickte der Besucher und wunderte sich über diese Frage.

„Da kommen Sie zu spät! Fräulein Sanders hat vor einer Stunde die Klinik verlassen.“

„Wie? — Verlassen? — Warum?“

Diese Tatsache war ihm so unsagbar und kam so überraschend, daß er gar nicht die Unsinntigkeit seiner Fragen merkte. Schwester Margarethe aber lächelte.

„Weil sie bereits wieder gesund ist!“

Da hellten sich die Gesichtszüge des Besuchers zulehends auf.

„So, sie ist wieder gesund? Ganz gesund? — Das ist ja großartig! — Dann können wir ja morgen, am Sonntag —“

Er stockte, reichte dann Schwester Margarethe plötzlich die Hand, rief ein „Vielen Dank, Schwester!“ in die Halle und rannte mit Sturmschritten zur Straße zurück, wo er sogleich den Blicken der kopfschüttelnden Schwester entwand.

Je näher er aber auf seiner eiligen Wanderung seinem Ziel kam, um so mehr verlangsamte er sein Tempo. Schließlich blieb er in einiger Entfernung von Irmas Wohnung gänzlich stehen und betrachtete unschlüssig den in weißes Papier eingeschlagenen Pralinenkasten, als könnte ihm dieser einen Rat geben.

Durfte er so ohne weiteres dem jungen Mädchen ins Haus geschneit kommen? Was würde zum Beispiel ihre Mutter sagen? Ihm gegenüber würde sie vielleicht freundlich oder wenigstens höflich sein, denn er hatte sie in den wenigen Minuten, in denen er mit ihr an Irmas Krankenbett zusammengewesen war, als Dame erkannt. Würde aber Irma, wenn er wieder gegangen war, nicht von der Mutter Vorwürfe erhalten?

Das wäre eigentlich Unsinn, denn schließlich war er kein irbeliebiger Fremder, sondern ein guter Kollege des Mädchens, der wohl eigentlich noch das Recht hatte, sich nach dem Wohlbefinden der kleinen Kollegin zu erkundigen. Außerdem mußte er ja nun irgendwie den gekauften Pralinenkasten loswerden.

Als er aber nach einigen mutigen Schritten vor dem Hause stand und die Klingel drücken wollte, befahl ihn wieder dieses elendige Minderwertigkeitsgefühl, das ihm dringend davon abriet, den Klingelknopf zu drücken und dem öffnenden Mädchen seinen Wunsch vorzutragen.

Nein, tue es nicht! sprach die wachende Stimme. Gehe lieber zur Post, schreibe die Einladung für morgen nachmittag auf eine Karte, packe sie zu dem Päckchen und wirf beides in den Briefkasten. Dann wird Irma morgen früh, wenn sie erwacht und sich überlegt, was sie mit dem Tag beginnen soll, diesen süßen Gruß erhalten, sich sehr darüber freuen und bestimmt der Einladung folgen. Geht du aber jetzt hinein und bittest sie darum, dir den morgigen Nachmittag zu schenken, dann wird ihre Mutter Einwendungen machen. Die du nicht zerstreuen kannst, oder — was noch oiel schlimmer ist — du wirst gar nicht den Mut dazu besitzen, das Mädchen einzuladen, sondern nach einigen höflichen Worten, bei denen du mit deinen langen Gliedern keine gute Figur machen wirst, unverrichteter Dinge wieder abziehen und dich hinterher schrecklich ärgern. Schriftlich kann dir das alles aber gar nicht passieren.

So sprach die gute Stimme, und Hans Borgward war froh, solch guten Rat erhalten zu haben. Erleichtert lief er zur Post, warf auf eine unterwegs erstandene Karte ein paar nette Zeilen, wickelte alles zusammen in einen zweiten Bogen, schrieb mit Sorgfalt die Adresse darauf, damit die Sendung ja nicht verloren ging, und ließ das Päckchen aufatmend durch den breiten Schütz in den großen Wärfelkorb fallen.

Nun konnte getrost der Sonntagnachmittag kommen. Er würde schon eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit an dem auf der Karte verabredeten Treffpunkt stehen und sie dann lachend empfangen.

Dann würden sie zusammen hinausfahren, würden den Tag herrlich verbringen und nicht mit einem einzigen Wort an die Ursache seiner bisherigen Verstimmung rühren. Wenn Irma nicht mehr in der Klinik war, dann — so folgerte Hans Borgward in seinem glücklichen Optimismus — war auch alle Gefahr vorüber. Der Arzt würde andere junge Patientinnen kennenlernen, sie pflegen und ihnen den Hof machen.





### Ostpreußen erreicht

Ostrowo, Krotoschin und Lissa in deutscher Hand.

DNB Berlin, 4. September

Durch das schnelle Vordringen der deutschen Truppen wurde der Pole verhindert, seine aus Gefangenenausgaben befristete Absicht durchzuführen, die ausgebaute Warthestellung zu halten. Ostrowo, Krotoschin und Lissa sind in deutscher Hand.

Heute morgen haben erstmalig Truppen aus dem Reich auf dem Landwege ostpreussischen Boden erreicht.

In seinem Aufruf an die Soldaten der Ostarmee hat der Führer hervorgehoben, daß diese Tapferen in knappen zwei Tagen Leistungen vollbracht haben, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Dieses Wort des Führers ruft jede Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht uns in Erinnerung zurück, wird uns immer wieder bewußt, wenn wir von dem unaufhaltbaren Vormarsch unserer Truppen Mitteilungen erhalten. Besondere Freude aber empfinden wir darüber, daß nun erstmalig Truppen aus dem Reich auf dem Landwege ostpreussischen Boden erreicht haben. Damit ist eine Grenze zertrümmert worden, die ein Land in zwei Teile zerschnitt hat!

DNB Berlin, 4. September

Heute früh wurde ein zweites polnisches U-Boot von deutschen Seestreitkräften vernichtet.

### Zubel im befreiten Tarnowitz

Polnischer Vandalismus vor Abzug aus der urdeutschen Stadt

Die Stadt Tarnowitz, die sich im Jahre 1921 bei der ober-schlesischen Abstimmung mit über 90 v. H. für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hatte, feierte am Sonntag nach dem Abzug der Polen ihren größten Freudentag und Festtag. Vor dem Landratsamt hatten sich die überglücklichen Tarnowitzer versammelt, an die der Venthener Landrat zunächst eine Ansprache richtete. Dann gab er den Befehl zum Hiszen der Reichsdienstflagge, die unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung am Mast hochging. Es wurden sofort die ersten Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung sowie für den Einzug der in dieser Stadt nach vielen Tausenden zählenden Arbeitslosen getroffen.

Das Bild, das die Stadt als solche bietet, ist überaus traurig. Fast alle deutschen Geschäfte sind von den abziehenden

den polnischen Truppen zertrümmert und ausgeplündert worden. Die Polen haben aus den deutschen Geschäften alles weggeschleppt, was nicht niert und nagelst war. Vor dem Rindzug hatten die polnischen Truppen noch den Bahnhof von Tarnowitz sowie die Brücke bei Raklo auf der Hauptstraße zwischen Tarnowitz und Kattowitz gesprengt.

### NSB. im befreiten Dirschau

Am Sonntag erfolgte auf Wunsch des Gauleiters Albert Forster der erste Einzug der NSB in der alten deutschen Ordensstadt Dirschau. Eine Wagenkolonne, bestehend aus drei Lastzügen, voll beladen mit Lebensmitteln — insgesamt 18 Tonnen Mehl, Fleischkonserven, Gemüsekonserven, Brot usw., vier Feldküchen mit insgesamt 1000 Liter Essen, das auf der Fahrt von Danzig nach Dirschau gelocht wurde, und 2000 Liter Tee mit anderen Lebensmitteln — trafen in der befreiten Stadt ein. Das Essen wurde dort an die Bevölkerung verteilt. Die Aktion dauerte fünf Stunden.

Ein großer Teil der betroffenen Volksgenossen hatte seit Tagen wenig gegessen, da es in letzter Zeit nichts mehr zu kaufen gab. Die Freude über den Besuch der NSB war daher groß. Auch hier also folgten den deutschen Truppen die Feldküchen der NSB, auf dem Fuße. Die Organisation der Kreisamtsleitung Dirschau der NSB ist bereits im Entstehen und hat ihre Arbeit aufgenommen.



Freudentag im befreiten Tarnowitz.

Mit Begeisterung begrüßt die Bevölkerung der Stadt Tarnowitz, die sich im Jahre 1921 bei der ober-schlesischen Abstimmung mit über 90 v. H. für das Verbleiben bei Deutschland ausgesprochen hatte, die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch. — Weltbild-Hartmann (M.)

### Mutiger Einatz

Italien bewundert die Entschlossenheit Großdeutschlands.

Die italienische Presse steht vollkommen unter dem Eindruck der schicksalsschweren Entscheidung der Regierungen Englands und Frankreichs. Kienletern verfinden, daß sich die beiden Westmächte im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich befinden. Die Proklamationen des Führers an das deutsche Volk, die Wehrmacht und die Partei wurden an hervorragender Stelle wiedergegeben. Die Zeitungen bringen ausführliche Berichte über die dramatischen Ereignisse und insbesondere über die Berliner Kundgebung bei der Abreise des Führers an die Ostfront. Uebereinstimmend wird die Ruhe und Besonnenheit hervorgehoben, die Deutschland in diesen schweren Augenblicken bewahrt. Es wird betont, daß Deutschland dank der ausgedehnten Vorsichtsmaßnahmen, die die Reichsregierung zur richtigen Zeit getroffen habe, auch auf wirtschaftlichem Gebiete zum Widerstand gerüstet sei.

Seit zwei Jahrtausenden, so schreibt „Corriere della Sera“, luche das deutsche Volk sein geschlossenes Reich zu bilden und endgültig seine Grenzen festzulegen. Der Nationalsozialismus habe dieses Wunder fast vollendet. Aber in diesem Augenblick hätten sich die Westmächte aufs neue auf Deutschland gestürzt, um die Verwirklichung seiner Einheit zu hindern. Auf diesen Akt habe Berlin mit mutigem Einatz reagiert. „Popolo d'Italia“ erklärt, das italienische Volk, dessen Herz in vier Kriegen und einer Revolution geküßt worden sei, warte die Ereignisse und die Befehle des Duce Gewehr bei Fuß ab. Das italienische Volk sehe bewundernd vor der herrlichen Geschlossenheit Großdeutschlands, das, um seinen Führer geschart, entschlossen sei, sein Recht zu verteidigen und die Annahme der Demoplutokratien niederzuringen. Unter Bezugnahme auf die Botschaft des britischen Ministerpräsidenten heißt es schließlich, eines sei sicher: Italien werde beim Wiederaufbau und der Befreiung Europas nicht fehlen. Das neue Europa werde nicht aus einem zweiten Versailles geboren.

### Sowjetpresse zu deutschen Erfolgen

Bisher keine Eigenkommentare zum Kriegsausbruch

Die Ereignisse des Sonntag werden in der Sowjetpresse durch Kurzmeldungen der amtlichen Telegraphenagentur Laß wiedergegeben. Die Erklärungen Englands und Frankreichs an Deutschland, die Bildung des Londoner Kriegskabinetts und die Erfolge der deutschen Truppen an der Ostfront stehen dabei im Mittelpunkt.

Die meisten Blätter bringen Kartenskizzen über den polnischen Kriegsschauplatz, auf denen die Linien des deutschen Vormarsches angegeben sind. Die Berichte der Sowjetblätter zeichnen sich durch absolute Objektivität aus und enthalten sich jeder Parteimeinung. Alle Zeitungen verzichten bis jetzt auf eigene Kommentare zum Kriegsausbruch.



Bild links: Die Westerplatte na hder Beschießung durch die Schleswig-Holstein. Die Westerplatte im Danziger



Hafen, au fder die Polen große Munitionslager eingerichtet hatten, wurde von dem Schulschiff „Schleswig-Holstein“

beschossen. Weltbild-Sprotte (M). — Bild rechts: Schwere Feldhaubitzen im Vormarsch. Weltbild-Hartmann (M).

## Herz - wohin?

Roman von O. M. Wendelburg

Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

40] Wieder stieg eine Sonntagssonne über den Horizont und weckte die Schläfer. Mit ihr zog jedoch im Westen eine Dunstwand auf, die der Sonne entgegenlief und den Tag mit grauem Licht überschattete.

Zuvor noch fiel ein Sonnenstrahl in ein Mädchenzimmer und weckte das junge Antlitz, um dessen Augen Schatten lagen.

Noch kurze Zeit lag Irma Sanders mit wachem Blick im Bett und ließ noch einmal die Geschehnisse des letzten Abends an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen. Dann erhob sie sich geräuschlos und kleidete sich an.

Ein herber, freudloser Zug lag jetzt um ihren Mund und ließ die Entschlossenheit ahnen, mit der das junge Mädchen den einmal gefaßten Gedanken in die Tat umsetzte.

Noch herrschte schlummernde Ruhe im Hause, und noch ahnten die übrigen Bewohner nichts davon, daß oben ein Mädchen einen Handkoffer packte und dann mit fliehender Feder wenige, aber inhaltschwere Zeilen auf ein Blatt Papier warf.

Dann knarrten leise die hölzernen Stufen, die zum Erdgeschoß herabführten. Der dicke Käufer dampfte jedoch die leichten Schritte.

Noch einmal blieb das Mädchen wie zögernd stehen, blickte sich in der Halle um, als erwarte sie, daß aus einer der Türen ihre Mutter treten würde, und öffnete dann, als alles ruhig blieb, die Haustür.

Ein kurzes, metallisches Geräusch der wieder zuschlagenden Tür folgte. Dann entfernten sich draußen auf den Steinplatten eilige Schritte.

Im weltberühmten „Weißen Hirsch“ bei Dresden stand

hoch oben am Elbufer ein nettes Häuschen. Eine junge Frau, die Gattin eines Architekten, wohnte darin. Von dort waren schon unzählige Briefe in Irmas Hände gelangt, in denen immer wieder freundliche Worte einer Einladung gestanden hatten.

„Wann kommst Du endlich zu mir und verbringst Deinen Urlaub bei uns?“

So hatte es auch in dem letzten Brief gestanden, den Irma wenige Tage vor dem Unfall erhalten hatte. Während und ein bißchen wehmütig hatte sie den Brief beiseitegelegt. Ihr diesjähriger Urlaub ließ noch lange auf sich warten. Erst im Frühjahr wollte sie ihn nehmen. Wenn sie sich die Reise erlauben konnte, dann wollte sie mit ihrer Mutter zusammen die Fahrt nach dem Elblandsteingebirge antreten. Früher konnte Frau Vera nicht von ihrem Dienst abkommen.

Nun war plötzlich alles anders geworden. Aber Nacht hatte Irma den Plan gefaßt, nach Dresden zu reisen. Jetzt ging sie bereits, da noch keine Straßenbahn fuhr, den Weg zum Bahnhof. Am frühen Nachmittage würde sie in Dresden sein und am Abend — vielleicht wieder bitterlich weinen.

An die erste Nacht fernab von der Mutter aber wollte sie jetzt nicht denken. Ihr Wille und — wie sie glaubte — die Vernunft führten sie aus dem Hause, also mußte sie auch den Trennungsschmerz überwinden. In ein bis zwei Wochen würde sie vielleicht wieder anders, ruhiger denken und urteilen. Heute aber mußte sie weg, mußte vor dem Manne fliehen, den sie liebte, heute mehr denn je, und mußte versuchen, ihn zu vergessen und die Liebe zu ihm aus ihrem Herzen zu reifen.

Würde sie aber dort unten in Dresden die Ruhe finden, die sie suchte und auch dringend brauchte? Außerlich wohl. Es mußte nach den Schilderungen der Freundin, die seit ihrer Verheiratung dort wohnte, ein herrliches Fleckchen Erde sein. Würde die Freundin sie aber nicht so lange mit Fragen quälen, bis sie alles erzählt und noch einmal den Schmerz durchlebt hatte? Würde sie nicht leise Vorwürfe über ihr unbedachtes Verhalten zu hören bekommen? Und würde nicht die Mutter immerfort schreiben, sie bitten, beschwören, nach Hause zurückzukehren?

Dann würde das Wiedersehen und das Weh von neuem beginnen, und dann müßte sie beschämt die Augen niederschlagen und dem zukünftigen Vater mit verkrampftem Lächeln die Hand reichen.

Nein! — Niemals! — Eher würde sie —

Im Unterbewußtsein sah sie plötzlich ein farbenstrahes Bild, sonnenüberflutete Gärten, von hohen, saftgrünen Palmen überschattet, ein blaues Meer und sommerlich gekleidete, lachende Menschen.

Unwillkürlich blieb sie stehen und ließ dieses Bild auf sich einwirken. Es ging von einem Plakat aus, das im Schaufenster eines Reisebüros hing und die Unterschrift trug: Reisen nach dem Mittelmeer.

Sonniger Süden!

Als besäße dieses Plakat magische Kraft, so verfolgte es das Mädchen auf seinem Gang zum Bahnhof. Immer verlockender stand vor ihren Augen die Farbenpracht des Südens, immer verheißungsvoller riesen die Worte: Reisen nach dem Mittelmeer.

Ja, zum Mittelmeer trieb sie schon lange die Sehnsucht. Auf einem Ozeanriesen wohnen, sich durch die schäumenden Fluten tragen lassen, unter fröhlichen, eleganten Menschen weifen, Bordfeste erleben, fremde Städte, fremde Länder sehen, im Golf von Neapel baden und nach den Pyramiden von Gizeh wandern, das alles war schon lange ihr Wunsch.

So kam es, daß Irma, als sie in der geräumigen und noch menschenleeren Bahnhofshalle stand, Dresden und die Freundin vergaß, sinnend vor einem Reiseplan der Afrika-Linie, der alle Einzelheiten dieser Mittelmeer-Gesellschaftsreisen mitteilte, stehenblieb und dann zum Schalter ging, wo sie sich eine Fahrkarte nach Hamburg löste.

Es war ein glücklicher Zufall, daß sie noch die fünf-hundert Mark in der Handtasche trug, die ihr der Klinikwärtler für den eingelösten Scheck vor einigen Tagen gegeben hatte. So konnte sie, unbezwert von finanziellen Sorgen, die Reise wagen, die sie für Wochen mit unbekanntem Ziel der Heimat entführte.

(Fortsetzung folgt.)





### Dr. Ley an den deutschen Arbeiter

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wendet sich in einem Aufsatz in der Deutschen Arbeitskorrespondenz an den deutschen Arbeiter. Er hebt die Lehre von der Ganzheit des Kampfes ums Dasein hervor und betont, daß der Sozialist nie ein Pazifist sein könne, sondern, um das sozialistische Ziel zu erreichen, immer in höchster sozialistischer Bereitschaft stehen müsse. Die Voraussetzung für jeden Kampf und die Voraussetzung für den Einsatz aller Kräfte sei die Volksgemeinschaft aller Deutschen. Wir würden diesmal beweisen, was die nationalsozialistische Gemeinschaft zu vollbringen vermöge. Diese Gemeinschaft stehe nicht auf dem Papier, sie sei keine Phrase. Die erste vorsozialistische Maßnahme, die Einführung der Bezugsscheine, habe bewiesen, wie ernst es dem nationalsozialistischen Staat mit der sozialen Volksgemeinschaft ist.

Weiter heißt es in dem Aufsatz: So wirst du, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, begreifen, daß in diesem gigantischen Ringen Deutschlands um Recht und Freiheit, um Lebensraum und Brot der alltägliche Zwist kleinerer Interessen Platz hat. Du, schaffender Mensch, wirst begreifen lernen, daß die große Linie des Führers schon von selbst jede Zweitracht ausschließt. Es wird auch künftig unmöglich sein, Heimat und Front und Front und Heimat gegeneinander auszuspielen. Nicht ein dünner Frontabschnitt an irgendeiner Grenze steht im Kampf, sondern das gesamte deutsche Volk. Der Arbeiter am Schraubtisch, der Kaufmann am Ladentisch, der Erfinder im Atelier, der Soldat im Graben, alle sind gleichermaßen gefährdet und alle sind gleichermaßen mutig entschlossen, um Deutschlands Freiheit zu ringen. Der Frage: „Glaubst du an Deutschland?“ wird sich niemand zu entscheiden vermögen und wird sich auch niemand entscheiden wollen.

### Wer erhält Familienunterstützung?

Beihilfen für Lebensunterhalt, Miete und Ersparnisse. Während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht wird für die nächsten Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen durch die Familienunterstützung gesorgt. Voraussetzung ist, daß der Angehörige zu den Unterstützungsberechtigten gehört und daß der notwendige Lebensbedarf nicht auf andere Weise gesichert ist.

Unterstützungsberechtigt ist die engere Familie, insbesondere die Ehefrau und die ehelichen Kinder des Einberufenen, ferner eine zweite Gruppe von Angehörigen unter der Voraussetzung, daß der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil ihr Ernährer ist. Zu der letzten Gruppe gehören namentlich die Eltern des Einberufenen, ferner Entel und Pflegekinder sowie Geschwister, die mit dem Einberufenen in Haushaltsgemeinschaft gelebt haben, und uneheliche Kinder, für die die Vaterchaft des Einberufenen von ihm anerkannt oder gerichtlich festgestellt ist.

Die Unterstützungsträger können auf dem Lande beim Landrat oder beim Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde, in den Städten beim Oberbürgermeister, in Berlin beim Bezirksamt, in Wien beim Bezirkshauptmann gestellt werden. Wird das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft gemacht, so wird schon vor der endgültigen Feststellung der Familienunterstützung eine Abschlagszahlung oder vorläufige Unterstützung gewährt.

### Die Höhe der Unterstützung

Für die Höhe der Unterstützung besteht der Grundsatz, daß allgemein ein Unterstützungssatz für den laufenden Lebensunterhalt gewährt wird. Daneben werden Mietbeihilfen zur Deckung des Wohnbedarfs, d. h. in der Regel in der Höhe der vollen Miete, ferner Krankenhilfe, Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen, Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen, Sozialversicherungsbeiträge und Abzahlungsbefreiungen (bei laufenden Abzahlungsgeschäften bestimmter Art) gewährt. Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte und Angehörige freier Berufe erhalten eine Wirtschaftshilfe, wenn ohne diese eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage eintreten würde. Die Wirtschaftshilfe wird namentlich zur Einstellung einer Ersatzkraft an Stelle des Einberufenen und zur Verrichtung der Miete für gewerbliche Räume gewährt. Diese Mietbeihilfe für gewerbliche Räume darf auch bei ruhendem Betrieb gewährt werden, wenn die Miete weiter zu entrichten ist.

### Zusätzliche Wirtschaftshilfe

Darüber hinaus gelten noch folgende Sonderbestimmungen: Zur Erhaltung der Anwartschaft auf eine bestehende Lebensversicherung wird dem Einberufenen oder dem Unterstützungsberechtigten eine Beihilfe bis zur Höhe des erforderlichen Risikobeitrages gewährt. Zur Erfüllung besonderer Verpflichtungen, die nach der bisherigen wirtschaftlichen Lage des Unterstützungsberechtigten oder des Einberufenen angemessen waren, können neben dem Unterstützungssatz zusätzliche Beihilfen gewährt werden, soweit die weitere Erfüllung dieser Verpflichtungen auch nach dem Einstellungsstichtag als angemessen anzuerkennen ist. Nicht die Wirtschaftshilfe einschließlich der Mietbeihilfe nicht aus, um eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lage abzuwenden, so kann eine zusätzliche Wirtschaftshilfe je nach Lage des Einzelfalles gewährt werden. Der Wehrsold und die Frontzulage, die der Einberufene erhält, bleiben bei der Bemessung der Familienunterstützung seiner Angehörigen in jedem Falle außer Ansatz.

### Umfämpfte Erde

#### Landschaft der Grenzmark

Von Herbert Menzel.

Unsere Landschaft — die Landschaft der Grenzmark Posen-Westpreußen — ist schön. In der Geschichte lebt sie so dunkel fast wie in der Sage. Die Chronisten beginnen erst. Und nun in jüngster Zeit erst häufig läßt sie uns Kunde tun, in Urnen und Gräbern der Vorfahren, die uns wie Grübe sind von den Goten und anderen Germanenstämmen, die vor Jahrtausenden hier lebten. An einer der Regebrüden steht ein feinerer Ordensritter auf Wacht. Und auch das Standbild Friedrichs des Großen ist mehr denn Stein. Wir aber, hart an der Grenze, haben es nah zu den Gräbern, die unserer Heimat sich opfert, nach dem Weltkrieg noch, als hier der Grenzkampf entbrannte, der uns so vieles dann nahm.

Von der Zeit sind wir noch heute überschattet. Und ein jeder verspürt es wohl, der zu uns kommt. Dies ist die Landschaft der Mütter, die ihre gefallenen Söhne in Nächten rufen hörten und während des Kampfes noch suchen gingen und zurücktrugen in die Stadt.

Es klingt vieles wie Sage schon wieder. So auch bleibt alles in dieser Landschaft verschlossen.

Man muß hier aufgewachsen sein, um das ganz zu verstehen. Man muß hier viel allein gewesen sein mit den Seen und Wäldern. Und man weiß dann alles, was einem keiner mehr sagen kann.

Aus dem Rosafenberg trommelt es dumpf, wenn uns Gefahr droht, und die Schimmel ohne Köpfe umjagen das gefährdete Land.

Es liegt weit unter dem östlichen Himmel, Dörfer und Städte sind bald aufzuzählen, nicht so nachbarlich wie anderswo rücken die Gehöfte zusammen; in den Hausländereien muß man schon oft weiterspähnen, um den Nachbarn zu finden. Bisweilen entdeckt man ihn nur so wie man den Reiter aufführt. Langsam gehen die Menschen durch ihren Tag, aber sie wissen von draußen und drüben jenseits der Grenze. Sie sind zumeist Bauern und Ackerbürger. Sie tragen ihr Grenzschicksal, ihre Heimat ist mehr für sie als nur Erde, die bebaut sein will, und sehen sie Wolken und Sturm aufsteigen und näher grollen, so ist das Erinnern in ihnen daran, wie oft sie hier standen und ein anderes Wetter düster heranzog für eine ganze Welt. Sie tun ihre Pflicht, aber sie fühlen sich zu mehr verpflichtet, sie erfüllen ihr Leben, aber es gehen mit ihnen die Vordern, und es verlangen alles von ihnen, die nach ihnen kommen.

Sie sind arm, die hier wohnen, aber sie sind nicht bedürftig. Sie sind wach, aber sie sind auch von einer offenen Herzlichkeit. Gern sehen sie Gäste und dann sind sie schon fröhlich mit ihnen und humorig. Sie erführen von dem Farbenspiel des Himmels und den vorüberziehenden Wolkengebilden Tieferes und Gültigeres als die in den großen Städten von allem bunten Getriebe. Weist wissen sie auch vom eigentlichen Leben mehr, denn sie sahen länger und klarer in alte und junge Herzen. Einer, der Weiden schneidet und bindet und Körbe flicht, hat auch mehr Zeit, alles recht zu besinnen.

Die Landschaft ist nirgends trostlos, wie man vielleicht denkt, auf den weiten Feldern stehen noch immer Büsche und Bäume mit sehr eigenen Gesichtern, und am Horizont dunkelt immer der Wald, die Landstraßen sind noch selten erst Chaussees; wenn in den Sandwegen, wo die Kraftwagen steckenbleiben, so offenbart sich in dem lächelnden Gesicht des Bauern, der dazukommt, die ganze Verschmittheit der Landschaft, die sich noch immer nicht ganz erobern ließ; sie muß auch erst eigentlich noch entdeckt werden in ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit.

Wir lieben unsere Heimat und geben sie nicht leicht preis, um eines besseren Lebens oder Verdienstes willen. Es zieht auch noch jeden zurück. Denn wir sind alle noch Bauern, denn wir sind alle noch Fischer, und wir sind alle noch Jäger. Und könnten wir das alles auch noch woanders sein, eins bleibt uns hier vorbehalten: auf Grenzschutz stehen und Kolonist sein! Wir lieben die Fahrt mit Pferden, zu Wagen und Schlitten, wir lieben das Schilfgrün im Frühling ebenso wie die Nebelmorgen und die weite Bräune der abgeruteten Felder mit den Kartoffel- und Rübenmieten und den hohen Getreideschobern. Wenn mit ihren Wagen die Bauern zu Markte fahren in unsere kleine Stadt, an jedem Freitag, dann wissen wir alle: dies gehört uns wie ihnen, und obwohl ich kein Bauer bin und keiner der Gutsbesitzer, ich bange um die Ernte so wie sie, und wenn da der eine auf dem Platz in den Kasten greift und an den Hinterbeinen ein der quietstenden Ferkel stolz in die Höhe zieht, ich freue

mich mit ihm über all das rosane Leben aus seinen Ställen wie über die Karpfen und Schlei und Aale und Seiche im Zober des Fischerwagens: dies alles ist Grenzmark, dies alles ernährt uns wie die mit Körben- und Weidenjesseln hochgepackten Leiterwagen, die zu gleicher Zeit und täglich aus der Stadt hinausfahren in alle Welt.

Dies ist unser Brot, dem gilt unsere Arbeit. Wald und See und Bruch und Schilf und schwebender Reiter, o Heimat in vielfältiger Schöne, dich lieben wir. Im Blick des Bauern, im Blick des Fischers, im Blick des Ackerbürgers noch und des Beamten steht dein Schicksal als das eigene große. Wieviel noch mehr davon zu sagen wäre, du gebietest zu schweigen. Wer von dir mehr aussagen will, der tue es wie du, in der Sage allein; die Wälder rauschen, die Seen lächeln besonnen, und der Reiter entschwebt und fährt nieder anderswo im Schilf.

Das deutsche Volk schläft sozusagen mit dem Tornister unter dem Kopf. Es weiß, warum es geht, und es wäre entschlossen, sein Leben und seine Freiheit bis zum Letzten zu verteidigen, wenn es notwendig sein sollte.

Dr. Goebels.

### An die deutschen Rundfunthörer

Die neuen Nachrichten-Sendezeiten.

Ein Teil der deutschen Rundfuntsender sendet ab sofort von Einbruch der Dunkelheit an nur noch zu unregelmäßigen Zeiten Nachrichten. Den deutschen Rundfunthörern wird empfohlen, abends die Reichssender abzuhören, die innerhalb ihres täglichen Nachrichtenprogramms mitteilen, daß sie auch abends senden werden. Ferner sind mit sofortiger Wirkung die Nachrichten-Sendezeiten des deutschen Rundfunts geändert worden.

- 7 Uhr morgens,
- 10 Uhr,
- 14 Uhr,
- 17 Uhr,
- 19.30 Uhr.

Ferner wird voraussichtlich ein Teil der Sender um 22 Uhr Nachrichten senden.

### Achtung im Straßenverkehr!

Nicht ohne jede Beleuchtung fahren.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist auf folgendes hin:

Nicht in Bewegung befindliche Fahrzeuge (Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke, Fahrräder und Handwagen) müssen auch bei Verbunkelung auf öffentlichen Straßen nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften unter Beachtung der Erfordernisse der Verbunkelung beleuchtet sein. Bei Verbunkelung brennen keine Laternen; fogenannte „Laterngaragen“ gibt es dann nicht mehr.

Die amtlichen Kennzeichen an Kraftfahrzeugen müssen auch bei Verbunkelung lesbar sein. Die Kennzeichenbeleuchtung ist abzublenden, wobei die Lichtquelle jedoch auf eine Entfernung von 100 Meter sichtbar sein muß.

Selbstverständlich ist ein Fahren ohne jede Beleuchtung, wie es leider vielfach beobachtet wurde, verkehrsgefährdend und unverantwortlich. Hiergegen wird schärfstens vorgegangen werden.

### Beschleunigte Bestallung von Ärzten

Auch vor Beendigung des praktischen Jahres. Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse sollen Kandidaten der Medizin, die die ärztliche Prüfung bestanden haben, auch vor Beendigung des praktischen Jahres die Bestallung als Arzt erhalten. Die Medizinalpraktikanten werden daher ersucht, sofort bei der für ihren Prüfungsort zuständigen obersten Landesbehörde ihre Bestallung als Arzt zu beantragen.

Dem Gesuch sind die in der Bescheinigung über die Zulassung zum praktischen Jahr angegebenen Zeugnisse und Urkunden beizufügen, soweit sie ohne besonderen Zeitverlust zu beschaffen sind. Dem Gesuch ist ferner der ausgefüllte und unterschriebene Fragebogen über die Abstammung beizufügen. Falls die polizeilichen Führungszeugnisse fehlen, hat der Kandidat ausdrücklich die Versicherung abzugeben, daß er weder polizeilich noch gerichtlich bestraft worden ist. Falls der Staatsangehörigkeitsausweis nicht vorgelegt werden kann, hat der Kandidat außerdem die Versicherung abzugeben, daß er die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

### Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Bibelstunde morgen Mittwoch, abends 7 Uhr, in der Ziegenbalgkapelle.



Bild links: Opfer polnischer Verfolgungswut. Volksdeutsche aus Ostoberschlesien, die vor dem Terror des Häftwoitwoden Gracynski und seiner Banden auf deutschen Boden flüchten konnten, werden aus einem Grenzort mittels Lastwagen in ein Flüchtlingslager befördert.



Bild rechts: An de: Gruft Hindenburgs fanden sich in diesen Tagen aus Anlaß des 25. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg viele Volksgenossen ein, um des großen Feldherrn und der Gefallenen zu gedenken. Wenn auch die 25-Jahr-Feier durch die polnische Mobilmachung und

die damit verbundene Bedrohung des deutschen Lebensraumes nicht stattfinden konnte, so lebt doch gerade in diesen Tagen die Erinnerung an die größte Einkreisungsschlacht aller Zeiten besonders auf.

Weltbild (M)

